



**Sozialwerk
St. Georg**

Gemeinsam. Anders. Stark.

EinBlick



lernen
arbeiten
teilhaben

Neuigkeiten, Hintergründe, Geschichten

Von und für Menschen im Sozialwerk St. Georg, Freunde und Förderer

1/2016

www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick



Lernen – Arbeiten – Teilhaben

Menschen mit und ohne Assistenzbedarf
lernen und arbeiten auf Augenhöhe zusammen

Themen & Nachrichten

Angebote für Flüchtlinge

Aus den Einrichtungen

Klienten beraten Jugendliche

Was macht ...

Die Integrationsassistentin in der
Emscher-Werkstatt?



Holger Gierth



Adrian van Eyk

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn man jemanden nicht kennt, kann man nicht wissen, wie er oder sie arbeitet; so weit, so – schlecht! Denn laut „Inklusionsbarometer“ der Aktion Mensch ist genau solch eine fehlende Erfahrung von Unternehmern einer von zwei Hauptgründen dafür, dass noch immer zu wenig Menschen mit Assistenzbedarf in der freien Wirtschaft eingestellt werden. Schließlich gibt der Erfolg inklusiv arbeitenden Unternehmen recht: Das Bild im Kopf der Arbeitgeber ändert sich, sobald sie eine solche Zusammenarbeit kennengelernt haben.

Dabei zeigt gerade unser Integrationsbetrieb INTZeit-Arbeit gGmbH, wie Menschen mit und ohne Assistenzbedarf auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Die Werkstätten des Sozialwerks entwickeln ebenfalls ihre Produkte und Dienstleistungen weiter und gehen neue Wege, auch zusammen mit Kooperationspartnern. Das alles nehmen wir in diesem **EinBlick** anlässlich des Schwerpunktthemas des Jahres und zum Auftakt unserer Kampagne für mehr inklusive Arbeit verstärkt in den Blick: Wir laden (nicht nur) Unternehmen ein zu erfahren, was gemäß Inklusionsbarometer noch für sie wichtig ist zu wissen; lesen Sie mehr über neue Formen von Werkstatt-Arbeit – und vor allem: Erfahren Sie, wie die Mitarbeitenden das selbst sehen im **Blickpunkt „Lernen, Arbeiten – Teilhaben!“** > ab S. 4. In direktem Zusammenhang mit dem Blickpunkt steht diesmal unser ausführliches Portrait der Integrationsassistenten: **Was macht ... ?** > ab S. 32.

Auch in unserer Neuigkeiten-Rubrik greifen wir das Thema Arbeit an verschiedenen Stellen auf, sei es bei der Vorstellung eines neuen Online-Shops mit Eigenprodukten, bei einem „Job-Speed-Dating“ oder – ganz aktuell – einem Hospitationsangebot für Flüchtlinge: in unseren **Themen & Nachrichten** > ab S. 16.

Was haben „Engel“, „Ehrenamt“ und „Eröffnung“ gemeinsam? Nicht nur den gleichen Anfangsbuchstaben, sondern – Sie ahnen es – ebenfalls interessante Aspekte zum Thema Arbeit: in **Aus den Einrichtungen** > ab S. 26.

Nach so viel Arbeit muss dann auch Zeit zum Feiern sein – bei unserem Patronatsfest, zu dem Sie herzlich eingeladen sind: **Gott und die Welt** > ab S. 25.

Ihnen, uns allen wünschen wir jetzt gute „EinBlicke“ – und immer mehr gemeinsames **„Lernen, Arbeiten – Teilhaben!“**

Herzlichst, Ihre

Holger Gierth

Adrian van Eyk

Geschäftsführung INTZeit-Arbeit gGmbH

◀ **Dieses Mal auf unserem Titelfoto:** Timo M. (l.) und Mirko König, die in der Schreinerei der Lenne-Werkstatt in Schmallenberg Möbel für die Kollektion Lanzenreiter fertigen. Was für sie inklusives Lernen und Arbeiten bedeutet, lesen Sie auf S. 11. (Foto: Barbara Bechtloff)

EinBlick online



Für Smartphone, Tablet-PC, Desktop/Laptop:
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick



**Einladung
zum
Patronatsfest!**
(siehe Seite 25 +
Rückseite)

EinBlick – 21. Jahrgang – Hauszeitung des Sozialwerks St. Georg;
Herausgeber: Sozialwerk St. Georg e. V., Vorstand/Wolfgang Meyer (V. i. S. d. P.),
Uechtingstraße 87, 45881 Gelsenkirchen

Redaktion: Referat für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Stefan Kuster (Leitung)/Regina Bruns
Tel. 0209 7004-205 bzw. -235, Fax 7004-9921, presse@sozialwerk-st-georg.de

Weitere Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:
Sylvia Brummel, Dagmar Dittmar, Krzysztof Ganczarski, Claudia Hagel, Ludger Henkel,
Simone Liscutin, Ute Schmitz, Isabell Schreiner, Nicole Stanke, Nicola Willecke

EinBlick online: Der EinBlick wird auch unter www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick als PDF-Dokument veröffentlicht. Sofern Autorinnen und Autoren ihre Beiträge namentlich kennzeichnen, erklären sie sich mit der Nennung ihres Namens auch im Internet einverstanden.

Hinweis: Sofern Begriffe in männlicher Sprachform benutzt werden (wie z. B. Mitarbeiter) und es sich aus dem Sinn der Verwendung ergibt, gelten sie für beiderlei Geschlecht.

Gestaltung/Satz: TEAM WANDRES communication partner GmbH, Sundern

Schriftarten: Der EinBlick ist gesetzt in der „Dax“ (z. B. Überschriften) und der „Weidemann“ (längere Fließtexte).

Druck: Glade-Druck, Schmallenberg – **gedruckt auf „Circle Silk Premium“ (100 % Recyclingpapier), ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung**

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 4. März 2016

Erscheinungsweise/Auflage: viermal jährlich/2.400 Exemplare

Die Redaktion freut sich auf Ihre Text- und Fotovorschläge. Bitte achten Sie bei der Aufnahme digitaler Fotos auf eine hohe und somit druckfähige Auflösung; herzlichen Dank!

Nächster Termin – EinBlick 2/2016: Redaktionsschluss 27. Mai 2016 – erscheint Mitte/Ende Juni 2016

INHALT

Im Blickpunkt

- 4 Lernen – Arbeiten – Teilhaben**
Menschen mit und ohne Assistenz-
bedarf lernen und arbeiten auf
Augenhöhe zusammen



- 8** Initiativen für Teilhabe durch Arbeit
10 Interview mit Elisabeth Veldhues
12 „Neue“ Werkstatt-Arbeit
15 Ideenwettbewerb

Themen & Nachrichten

- 16** Eigenprodukte der Lenne-Werkstatt
jetzt im Online-Shop
17 INTZeit-Arbeit: Job-Speed-Dating
17 Stiftung Haus Lindenhof zu Gast
18 Gemeinschaftliche Geschäfts-
führung
19 Quartiersarbeit im Fokus
19 Behindertenbeauftragter zu Besuch
20 Verkehrshinweis sorgte für Unmut
20 Leitungswechsel in
„Unseren Läden“
21 Workshop für Führungskräfte
22 Angebote für Flüchtlinge
23 Zugang zum Arbeitsmarkt



- 23** „Sozial-Raum“ erleichtert
Begegnung
24 Jugendhilfe wirbt um Ehrenamtliche
24 Presse-Echo auf Flüchtlinge im
Sozialwerk

Gott und die Welt

- 25** Liebe und Barmherzigkeit
25 Patronatsfest am 23. April 2016

Aus den Einrichtungen

- 26** Besondere Reha-Maßnahme
27 Gemeinsamer Tag mit
Trabi-Freunden
27 Werkstatt-Rat verschenkt Engel
28 Schulchor besucht Wohnforum
28 Beschäftigte werden geehrt



- 29** Klienten beraten Jugendliche
29 Interview mit Klienten-Berater
30 Mitarbeitende der Lenne-Werk-
statt: aktiv im Ehrenamt
31 Eröffnung des Wenscht-Kaufs

Was macht ...

- 32** ... die Integrationsassistentin der
Emscher-Werkstatt?

Service

- 34** Personalien
35 Terminkalender, Fundstück,
Vorschau

Lernen – Arbeiten

Menschen mit und ohne Assistenzbedarf lernen und arbeiten auf Augenhöhe zusammen.

„Gute Arbeit abliefern“



lernen
arbeiten
teilhaben

„Lernen, Arbeiten – Teilhaben“ – wie hier in Gelsenkirchen, wo Anleiter Sebastian R. (l.) und sein Kollege vom Team Objektreinigung der INTZeit-Arbeit gGmbH das Begegnungszentrum Schacht Bismarck auf Hochglanz polieren: „**Wichtig ist uns**, gute Arbeit abzuliefern, ein respektvoller Umgang, ein geregelter Tagesablauf, einfach: dazugehören. **Wir wollen** voneinander lernen und gut zusammenarbeiten. **Wir wünschen uns** noch mehr Aufträge für Teams wie uns.“ – **Und was können wir für Sie tun?**

Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de



(Foto: Barbara Bechtloff)

– Teilhaben

Von Stefan Kuster.



lernen
arbeiten
teilhaben

Die Arbeitslosenquote von Menschen mit Schwerbehinderung lag 2015 bei 13,9 Prozent (14,0 Prozent 2014). Sie war damit mehr als doppelt so hoch wie die allgemeine Quote von rund sechs Prozent. Ein Problem, mit dem auch die Klientinnen und Klienten im Sozialwerk St. Georg immer wieder konfrontiert werden. Doch was sind Hinderungsgründe für Unternehmen, Menschen mit Assistenzbedarf zu beschäftigen? Und wie schafft es das Sozialwerk, Teilhabe am Arbeitsleben nach den individuellen Möglichkeiten und Wünschen zu erreichen?



Materielles Wohlbefinden – Nix los ohne Moos?

- Mit dem eigenen Geld zurecht- und auskommen
- Eine bezahlte Arbeitsstelle haben
- Persönlich wichtige Dinge besitzen

Qualität des Lebens heißt das Assistenzkonzept des Sozialwerks St. Georg. „Materielles Wohlbefinden“ ist eine von insgesamt acht Domänen (Lebensbereichen), mit denen sich die Qualität des Lebens eines jeden Menschen, unabhängig von der Art und Schwere seiner Behinderung, einschätzen lässt. Im Verlauf unseres **Blickpunktes** zeigen wir Ihnen mithilfe weiterer Icons, für welche Domänen der **Qualität des Lebens** das Thema Lernen und Arbeiten ebenfalls wichtig ist. Die komplette Übersicht finden Sie unter anderem im Internet:





Rainer Schmeltzer,
Minister für Arbeit,
Integration und Sozial-
les des Landes NRW.

(Foto: Land NRW /
Mark Hermenau)

Für Nordrhein-Westfalens Sozialminister Rainer Schmeltzer ist die Inklusion auf dem Arbeitsmarkt eine große Aufgabe der Sozialpolitik: „Menschen mit Behinderungen sind länger arbeitslos als Menschen ohne Behinderungen“, so der Minister im Januar in einer Erklärung: „Noch immer sind 50.000 Pflichtarbeitsplätze in den nordrhein-westfälischen Unternehmen nicht besetzt. Das heißt, die Unternehmen zahlen lieber die Ausgleichsabgabe, als einen Menschen mit einer Behinderung einzustellen.“ Ihm komme es besonders darauf an, die Potenziale von Menschen mit Behinderung sichtbar zu machen, so Schmeltzer.



Bert Rürup,
HRI-Präsident.

(Foto: Aktion Mensch/
Stefan Trappe)

Tatsächlich scheinen Unternehmen diese Fähigkeiten oft nicht zu sehen, wie das sogenannte Inklusionsbarometer verdeutlicht. „Es herrscht häufig ein falsches Bild davon, was eine Behinderung ist“, erläutert Professor Dr. Bert Rürup, Präsident des Handelsblatt Research Institutes (HRI), das die Untersuchung im Auftrag der Aktion Mensch durchgeführt hat, einen von zwei zentralen Hinderungsgründen. Das Bild ändert sich jedoch, sobald Menschen mit Assistenzbedarf eingestellt werden. Mehr als drei Viertel der im Inklusionsbarometer 2015 befragten inklusiv arbeitenden Unternehmen sehen „keine Leistungsunterschiede zwischen den Beschäftigten mit und ohne Behinderung“. Vielleicht sind es solche Erfahrungen, die bewirken, dass sich eine leichte Verbesserung bei der Einschätzung der Arbeitsmarktchancen aus Arbeitgeberblick abzeichnet: „Zehn Prozent der befragten Unternehmen wollen in den kommenden zwei Jahren Menschen mit Behinderung einstellen.“



Matthias Münning,
LWL-Sozialdezernent.

(Foto: LWL)

Dass sich dennoch viele Unternehmen davor scheuen, liegt laut Aktion Mensch zum anderen

an fehlender Kenntnis der staatlichen Fördermöglichkeiten. Dabei gibt es passgenaue Unterstützungsangebote und finanzielle Anreize. (Mehr hierzu siehe „Initiativen für Teilhabe durch Arbeit“, S. 8.)



Soziale Inklusion –
Mittendrin!

Ein Beispiel dafür ist das „Budget für Arbeit“ des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL). In diesem Angebot hat der LWL verschiedene Programme zusammengefasst. Für LWL-Sozialdezernent Matthias Münning ist es ein besonderes Anliegen, Menschen mit Assistenzbedarf den Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu öffnen, wie er im Vorwort eines Infoblatts zum Budget für Arbeit erklärte: „Menschen mit Behinderungen haben viele Stärken und Fähigkeiten, die nicht immer sofort wahrgenommen werden. Das LWL-Budget für Arbeit hilft mit, die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu verwirklichen.“

Der LWL bietet Beratungsangebote und unterstützende Geldleistungen an: Er zahlt zum Beispiel bei Einstellung eines Menschen mit Assistenzbedarf aus einer Werkstatt heraus im Rahmen des Budgets für Arbeit bis zu 75 Prozent der Arbeitgeber-Bruttolohnkosten (vgl. Übersicht „Initiativen für Teilhabe durch Arbeit“, S. 8). Und falls es zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer dann doch einmal nicht mehr passen sollte, steht mit dem Budget für Arbeit der Weg zurück in die Werkstatt weiterhin offen.

Integrationen assistenz

Eine Unterstützung, die für die Arbeit des Sozialwerks wichtig ist. So bereiten die Mitarbeitenden und Beschäftigten der Werkstatt den Übergang in den Arbeitsmarkt gemeinsam mit den vom LWL finanzierten Integrationsfach-

Die Initiative „Lernen – Arbeiten – Teilhaben“

„Lernen – Arbeiten – Teilhaben“ ist das aktuelle Schwerpunktthema des Sozialwerks St. Georg. Das Ziel: mehr „inklusives Lernen und Arbeiten“ von Menschen mit und ohne Assistenzbedarf auf Augenhöhe zu ermöglichen – sei es durch Praktika oder Jobs in Unternehmen auf dem ersten Arbeitsmarkt, auf begleiteten Außenarbeitsplätzen oder in geförderten Integrationsbetrieben.



lernen
arbeiten
teilhabe

Um diesen Aufbruch aufzuzeigen und voranzutreiben, hat das Sozialwerk St. Georg Unternehmerinnen und Unternehmer, Vertreter von Verbänden und Akteure aus Politik und Verwaltung eingeladen, am 12. Mai ins Begegnungszentrum Schacht Bismarck zu kommen: „Lernen – Arbeiten – Teilhaben: Aufbruch und Strukturwandel am Schacht Bismarck“ heißt das Motto dieser zentralen Auftaktveranstaltung für die Kampagne des Sozialwerks. Hier sollen die Vorteile und der Nutzen vorgestellt werden, den Unternehmen und Menschen durch verstärkte betriebliche Inklusion haben. Auch das neue Verwaltungsgebäude soll bei dieser Gelegenheit

eingeweiht werden. Unternehmen, die ebenfalls daran interessiert sind, an der Veranstaltung teilzunehmen, können sich gerne noch anmelden.

Informationen hierzu sowie weitere Fotos von Menschen mit und ohne Assistenzbedarf, die an ihrem Arbeitsplatz für die berufliche Inklusion Gesicht zeigen: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de

diensten (IFD) vor. Die dortigen Mitarbeitenden vermitteln beispielsweise Praktika und unterstützen bei der Arbeitsplatzakquise. Der IFD Gelsenkirchen, dessen Hauptträger der Caritasverband Gelsenkirchen ist, arbeitet zum Beispiel mit den Integrationsassistenten der Emscher-Werkstatt zusammen (lesen Sie hierzu das Portrait „Was macht ... die Integrationsassistenten der Emscher-Werkstatt“, S. 32). Auch die Art der Behinderung spielt laut Aktion Mensch bei der Einstellung eine entscheidende Rolle: Gemäß Inklusionsbarometer ist für Menschen mit einer geistigen Behinderung der erste Arbeitsmarkt weitgehend verschlossen. „Nicht nur, aber insbesondere für diese Personengruppe bleibt die Werkstatt wichtig für die Teilhabe am Arbeitsleben“, sagt deshalb Wolfgang Meyer, Vorstandssprecher des Sozialwerks St. Georg. Gerade bei der derzeitigen Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung hin zu dem angesprochenen modernen Teilhaberecht sei es wichtig, dass die WfbM als ein Baustein – im Sozialwerk die Emscher-Werkstatt in Gelsenkirchen und die Lenne-Werkstatt in Schmallenberg – ihre gute und wichtige Arbeit fortsetzen können und sich dabei immer wieder neu ausrichten.

„Man darf die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Assistenzbedarf nicht gegeneinander ausspielen“, betont Adrian van Eyk, Werkstatteleitung der Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH, der auch – zusammen mit Holger Gierth – Geschäftsführer der INTZeit-Arbeit gGmbH ist. „Zweifellos ist es im Sinne der Inklusion ideal, wenn immer mehr Menschen mit Assistenzbedarf die Möglichkeit bekommen, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.“ Man müsse sich jedoch darüber bewusst sein, dass dieser Weg nicht jedem Menschen offenstehe. Daher brauche man verschiedene Arbeitsangebote – sei es in der Tagesstätte, innerhalb der Werkstatt, auf einem Außenarbeitsplatz oder in einer Außenarbeitsgruppe. „Wesentlich ist, dass alle diese Angebote durchlässig sind. Menschen müssen sich ohne Risiko ausprobieren dürfen, so dass jeder genau das Arbeitsangebot erhält, das seinen derzeitigen Wünschen, Möglichkeiten und Potenzialen entspricht“, ergänzt Holger Gierth, zudem Geschäftsführer der Sozialwerk St. Georg LenneWerk gGmbH und seit Anfang des Jahres auch der Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH (vgl. Artikel „Gemeinschaftliche Geschäftsführung“ auf S. 18).



Emotionales Wohlbefinden –
Ich fühl' mich gut!

Gerade jetzt im März hat das Sozialwerk einen Neubau für schwerstmehrfachbehinderte Beschäftigte neben der Emscher-Werkstatt eingeweiht, um den Wert der Arbeit für diesen Personenkreis zu unterstreichen und ihren besonderen Anforderungen an Unterstützung begegnen zu können (einen Bericht von der Einweihung lesen Sie auf unserer Internetseite ► www.gemeinsam-anders-stark.de/ aktuelles und im nächsten EinBlick).

„Flexibel sein“



(Foto: Barbara Bechtloff)



lernen
arbeiten
teilhabe

„Lernen, Arbeiten – Teilhaben“ – wie hier in Gelsenkirchen, wo Andreas Heidenreich (l.) und Anleiter Thomas Haftstein vom Team Elektroservice der INTZeit-Arbeit gGmbH des Sozialwerks St. Georg elektronische Geräte überprüfen: „Wichtig ist uns, uns gegenseitig zu unterstützen, uns in die Augen zu schauen und Probleme ernst zu nehmen. Wir wollen noch flexibler darin werden, wie wir mit den Schwierigkeiten des Lebens umgehen. Wir wünschen uns ein langfristiges Arbeitsverhältnis.“ – Und was können wir für Sie tun? – Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de

„Ansprechende Ware, gute Beratung“



(Foto: Barbara Bechtloff)



lernen
arbeiten
teilhabe

„Lernen, Arbeiten – Teilhaben“ – wie hier im Second-Hand-Laden Pünktchen und Kariert des Sozialwerks St. Georg Westfalen-Nord in Hamm, wo Jacqueline Henke (l.) und Daniela Lambrecht gerade eine Schaufensterpuppe ankleiden: „Wichtig ist uns ein gutes Arbeitsklima und dass der Kunde eine gute Beratung bekommt. Wir wollen Schritt für Schritt lernen. Wir wünschen uns, dass die Zusammenarbeit so bleibt und die Ware den Kunden weiterhin anspricht.“ – Und was können wir für Sie tun? Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de

Initiativen für Teilhabe durch Arbeit

Beispiele

Die **UN-Behindertenrechtskonvention** als Grundlage ist bezüglich der Teilhabe durch Arbeit in Artikel 27 eindeutig: Menschen mit Assistenzbedarf haben ein „Recht auf Arbeit“, die Möglichkeit, „den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen“.

Weitere Informationen: ► www.wikipedia.org > Suchbegriff: „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“

Das **Bundesteilhabegesetz (BTHG)** soll künftig die UN-Behindertenrechtskonvention in deutsches Recht umsetzen. Es wird das „Wunsch- und Wahlrecht“ und damit die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Assistenzbedarf

Weitere Informationen: ► www.gemeinsam-einfach-machen.de

Das **„Budget für Arbeit“** als Angebot des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) für Menschen mit Behinderung, die aus einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in ein Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes wechseln, umfasst unter anderem folgende Vorteile und Leistungen für Arbeitgeber:

- Einstellungsprämie: 5.000 Euro bei unbefristeter bzw. 2.000 Euro bei befristeter Einstellung
- Ausbildungsprämie: 3.000 Euro zu Beginn einer betrieblichen Ausbildung
- Vorbereitungs- und Integrationsbudget: Individuelle

Unterstützungsleistungen vor und nach Beginn eines Ausbildungs-/Arbeitsverhältnisses

stärken. Mit dem Gesetzentwurf, der noch in diesem Jahr beschlossen werden soll, will die Politik unter anderem höhere Anreize schaffen, eine Arbeit aufzunehmen.

• Lohnkostenübernahme: bis zu 75 Prozent der Arbeitgeber-Bruttolohnkosten über einen Zeitraum von fünf Jahren (Verlängerung möglich)

Voraussetzungen und weitere Informationen:

- LWL: ► www.lwl-budget-fuer-arbeit.de
- Integrationsfachdienste (IFD): ► www.ifd-westfalen.de
- Integrationsassistenten des Sozialwerks St. Georg: ► www.gemeinsam-anders-stark.de/emscher-werkstatt bzw. ► www.gemeinsam-anders-stark.de/lennewerk

Das **Inklusionsbarometer** von Handelsblatt Research Institute (HRI) und Aktion Mensch ist eine jährliche Untersuchung zum Stand der Inklusion in der Arbeitswelt. Es stellt 2015 bundesweit eine Rekordwerbstätigkeit von mehr als 1,15 (2014: 1,13) Millionen Beschäftigten mit Behinderung in allen Betrie-

ben fest. Die Zahl der Unternehmen, die unter die Beschäftigungspflicht* fallen, ist um mehr als 4.000 auf fast 150.000 angestiegen. Die Arbeitslosenquote von Menschen mit Schwerbehinderung lag 2015 bei 13,9 Prozent (2014: 14,0 Prozent).

Weitere Informationen: ► www.aktion-mensch.de/themen-informieren-und-diskutieren/arbeit/inklusionsbarometer.html

*Eine Beschäftigungspflicht haben Firmen ab 20 Mitarbeitenden: Sie müssen mindestens einen Menschen mit Behinderung einstellen – also fünf Prozent der Belegschaft. Erfüllen sie diese Auflage nicht, zahlen sie bis zu 290 Euro monatlich pro Person als Ausgleichsabgabe. Aus dieser Ausgleichsabgabe werden öffentliche Leistungen für die „anerkannten Werkstätten für behinderte Menschen“ (WfbM) und Zuschüsse für Unternehmen, die Menschen mit Behinderung einstellen, finanziert.

Eine **Gemeinsame Inklusionsinitiative** von Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Verbänden der Menschen mit Behinderung auf Bundes- und Landesebene will mehr betriebliche Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Assistenzbedarf erreichen. Den Arbeitsagenturen und Jobcentern zum Beispiel stehen dadurch 50 Millionen Euro zusätzlich für die Vermittlung von Menschen mit Schwerbehinderung zur Verfügung.

Weitere Informationen: ► www.inklusion-gelingt.de

Teil der seit 2014 laufenden, dreijährigen Initiative ist auch die **Kampagne „Inklusion gelingt!“** mit Informationen für Unternehmen, unter anderem im **Leitfaden „INKLUSION UNTERNEHMEN: Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung“**.

Das **Inklusionskataster NRW** mit Beispielen, wie Inklusion erfolgreich und gemeinsam umgesetzt werden kann, ist Teil der Landesinitiative **„NRW inklusiv“** – hier seit letztem Jahr

Weitere Informationen: ► www.inklusive-gemeinwesen.nrw.de/projekte/arbeit-und-beschaeftigung/bistro-aufschalke

verzeichnet im Lebensbereich „Arbeit und Beschäftigung“: das Bistro AufSchalke als inklusiver Gastronomiebetrieb der INTZeit-Arbeit gGmbH des Sozialwerks.

Auch sonst sind die Werkstätten darauf bedacht, ihre Produktionsangebote und die Dienstleistungspalette weiterzuentwickeln. Neben den reinen Produktionstätigkeiten gibt es immer mehr Dienstleistungsangebote innerhalb der Werkstatt und mehr Außenarbeitsplätze: „Es handelt sich hier sozusagen um eine Ambulantisierung von Werkstattarbeit“, beschreibt Adrian van Eyk diese Entwicklung.



**Selbstbestimmung –
Mein Wille, mein Weg!**

Durch die Zusammenarbeit der Werkstätten mit den Tagesstätten und Integrationsbetrieben ergeben sich für die Klientinnen und Klienten verschiedene Zukunftsperspektiven. Menschen mit Assistenzbedarf haben so die Möglichkeit, aus verschiedenen Angeboten aus einer Hand auszuwählen und ihren „zweiten Lebensraum“ individuell zu gestalten. Gitta Bernshausen, Vorstand Sozialwerk St. Georg, betont, dass der Wert des Lernens und Arbeitens für den Einzelnen und seine Qualität des Lebens eine zentrale Bedeutung haben: „Arbeit zu haben, seinen Tag zu strukturieren, zwei unterschiedliche Lebensorte zu nutzen, seinen Lebensunterhalt – zumindest in Teilen – selbst zu bestreiten, sozusagen zu leben von eigener Hände Arbeit, und damit auch die Möglichkeit zu haben, neue Dinge hinzuzulernen.“ Eine unserer Antworten auf die Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention nach einer inklusiven Gesellschaft ist das Bistro AufSchalke. Es ist aber nur ein Beispiel für den rasanten Auf- und Ausbau des Dienstleistungsangebots der INTZeit-Arbeit gGmbH: „Das ist eine Erfolgsgeschichte“, freut sich Vorstand Wolfgang Meyer über die mittlerweile 106 Mitarbeitenden – Schwerbehindertenquote: 44 Prozent – in der Integrationsfirma des Sozialwerks, die 2010 mit zwei Mitarbeitenden gestartet ist.



**Soziale Beziehungen –
Beziehungsweise...**

Ziel von Integrationsprojekten ist die Beschäftigung schwerbehinderter Menschen (mindestens 25 Prozent) in den allgemeinen Arbeitsmarkt. „Gemessen an den Mitarbeiterzahlen und dem geplanten Jahresumsatz gehört unsere Integrationsgesellschaft zu den größten Integrationsbetrieben in Nordrhein-Westfalen“, pflichtet Geschäftsführer Holger Gierth Wolfgang Meyer bei. Das Erfolgsgeheimnis liegt offenbar auch in der Spartenorganisation mit Regionen übergreifendem Gastronomie- und Veranstaltungsmanagement, Handwerkerservice, Einzelhandel, Elektroprüfungen und Gartenpflege. „Die Mitarbeitenden und Praktikanten erfahren durch die internen und externen Kunden für ihre qualitativ hochwertigen Arbeiten zunehmend Respekt und Wertschätzung“, berichtet Gierth. Integrationsprojekte und -betriebe sowie Außenarbeitsplätze übernehmen

Dimensionen der Arbeit im Sozialwerk St. Georg

Tagesstätten

Tagesstrukturierende Assistenz- und Förderangebote zur Eingliederung und Teilhabe an Gemeinschaft und Arbeit

Werkstätten

Anerkannte „Werkstätten für behinderte Menschen“ (WfbM) – Arbeitsmöglichkeiten:

Produktionsbereich:
Textil-, Metall-, Holzverarbeitung; Eigenprodukte (z. B. der Marken Lanzeneiter, LebensArt)

Dienstleistungsbereich:
z. B. digitale Archivierung, Aktenvernichtung, Prüfung von Kleingeräten (innerhalb der Werkstatt) bzw. Café LebensArt, Fahrzeugservice, Bistro LenneGold (externe Standorte)

Außenarbeitsplätze/-gruppen:
in Integrationsprojekten des Sozialwerks oder Wirtschaftsunternehmen

Übergangsgruppen:
Vorbereitung von Werkstatt-Beschäftigten auf den freien Arbeitsmarkt, begleitet von Integrationsassistenten

Integrationsbetriebe/-projekte

sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Assistenzbedarf, im Sozialwerk z. B.: INTZeit-Arbeit gGmbH (Integrationsbetrieb); Bistro AufSchalke, Gästehaus Alte Schule, Unser Laden, Kleiderläden, Handwerkerservice (Integrationsprojekte)

Die ausführliche Darstellung dieser Übersicht finden Sie im **EinBlick** 1/2014 (S. 12/13):

► www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick.



Für Smartphones
gemeinsam-anders-stark.de/einblick

„Gäste beraten“



(Foto: Barbara Bechtloff)



**lernen
arbeiten
teilhabe**

„**Lernen, Arbeiten – Teilhaben**“ – wie hier in Gelsenkirchen im inklusiven Bistro AufSchalke der INTZeit-Arbeit gGmbH des Sozialwerks St. Georg, wo Koch Van Tran Hieu und Servicekraft Julian Obst täglich mehrere hundert Gäste bedienen: „**Wichtig sind uns** Akzeptanz und Toleranz. **Wir wollen** Gleichbehandlung und gegenseitige Rücksichtnahme – egal ob mit oder ohne Handicap oder Sprachbarriere. **Wir wünschen uns**, weiterhin Neues zu lernen, Gelerntes weiterzugeben und Gäste zu beraten.“ – **Und was können wir für Sie tun?** – Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de

Drei Fragen an ... Elisabeth Veldhues



Elisabeth Veldhues

(Foto: Land NRW /

Mark Götz) Mutter eines erwachsenen Sohnes.

Elisabeth Veldhues (67) ist seit August 2015 Beauftragte der NRW-Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung. Die ehemalige Bundesbahn-Beamtin war unter anderem Abgeordnete des Landtags und Geschäftsführerin der SPD-Fraktion in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe. In Landtag und Landschaftsversammlung war sie unter anderem Mitglied der jeweiligen Ausschüsse für Soziales und Gesundheit. Sie kommt aus Rheine, ist verheiratet und

? **Frau Veldhues, Sie sind jetzt seit einem guten halben Jahr Landesbehindertenbeauftragte. Welche Erfolgsgeschichte haben Sie mit Blick auf die Inklusion im Arbeitsleben schon erlebt?**

! Es gibt einige Erfolgsgeschichten, leider ist ihre Zahl noch immer
● verhältnismäßig gering. Im Rahmen des Inklusionspreises NRW wurde 2015 zum Beispiel die Springtec Group ausgezeichnet. In diesem Unternehmen wurden zunächst Werkstatt-Außenarbeitsplätze geschaffen, die dann in eine unternehmenseigene Integrationsabteilung überführt wurden. Schlussendlich wurde auch diese Abteilung aufgelöst und die Mitarbeiter den regulären Arbeitsabteilungen zugeordnet. Sie stehen damit auf dem ersten Arbeitsmarkt in einer sozialversicherungspflichtigen Festanstellung. Heute sind von 94 Mitarbeitenden insgesamt 18 Angestellte Menschen mit einer Beeinträchtigung. Bei der Firma Auticon sind sogar 65 Prozent der Belegschaft Menschen mit Autismus. Auch in der Gastronomie gibt es Betriebe, in denen bis zu 50 Prozent der Belegschaft ein Handicap haben.

Zudem habe ich in Gesprächen vor Ort, zum Beispiel bei den Kammern und bei der Agentur für Arbeit, die Bereitschaft erfahren, Menschen mit Beeinträchtigungen eine Chance zu geben. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels. Wichtig ist jedoch vor allem eine gute und angepasste Organisation des Arbeitsplatzes, damit alle zufrieden sind. Leider scheitert es oft genau an diesem Punkt. Im Mittelpunkt unserer Leistungsgesellschaft steht leider noch immer der arbeitsplatzgerechte Mensch und nicht der menschengerechte Arbeitsplatz. Um hier eine Veränderung zu bewirken benötigt es die Mithilfe der gesamten Gesellschaft und einen generellen Bewusstseinswandel.

? **Zu Ihren Aufgaben gehört „die Durchsetzung der Gleichbehandlung von Menschen mit und ohne Behinderung“. Wie wollen Sie das konkret in der Arbeitswelt erreichen und was sind die Hindernisse aus Ihrer Sicht?**

! Ein großes Hindernis sind Barrieren, nicht nur baulicher Art.
● Auch Barrieren in den Köpfen vieler Menschen stellen den

Arbeitsmarkt vor große Herausforderungen. Hinzu kommen finanzielle Aspekte. Die Realität auf dem Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen genügt leider noch nicht den Anforderungen an einen inklusiven Arbeitsmarkt, wie ihn die UN-BRK fordert. Die besagt, dass allen Menschen – unabhängig von ihren Beeinträchtigungen – der gleiche ungehinderte Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt zusteht. Dennoch sind Menschen mit Beeinträchtigung in NRW im Vergleich länger arbeitslos, und deutlich mehr Menschen mit Beeinträchtigungen sind in einem Beschäftigungsverhältnis unterhalb ihrer eigentlichen Qualifikation angestellt. Ich erachte da den Beschäftigungsförderungszuschuss, früher auch als Minderleistungsausgleich betitelt, zur Durchsetzung der von Ihnen angesprochenen Gleichbehandlung von Menschen mit und ohne Behinderung als sehr wichtig. Er kann allen Arbeitgebern gezahlt werden, die sich der Aufgabe stellen, einen Mitarbeiter mit Handicap zu beschäftigen. Die Finanzierung dieses Minderleistungsausgleichs ist dauerhaft sicherzustellen. Auch mit Geld aus Berlin. Dann können mehr Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten.

? **Eine Ihrer ersten Amtshandlungen war die Unterzeichnung der „Berliner Erklärung“ der Behindertenbeauftragten von Bund und Ländern. Darin fordern Sie, „Teilhabe zu stärken, Barrieren abzubauen und Gerechtigkeit voranzubringen“. Wie zufrieden sind Sie vor diesem Hintergrund mit dem im Januar von der Bundesregierung beschlossenen Entwurf des Behindertengleichstellungsgesetzes?**

! Mit dem neuen Gesetzesentwurf wird das Behindertengleich-
● stellungsgesetz sprachlich an die UN-Behindertenrechtskonvention angepasst. Damit wird auch dem veränderten prozesshaften Verständnis von Behinderung Rechnung getragen. Zudem wird der Stärkung von Teilhabe und Barrierefreiheit ein hoher Stellenwert eingeräumt. So soll eine Bundesfachstelle für Barrierefreiheit eingerichtet und die Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden, im Verkehr und bei der Informationstechnik vorangetrieben werden. Besonders positiv hervorzuheben ist aus meiner Sicht die erstmalige gesetzliche Verankerung von Leichter Sprache. Gleichzeitig wäre es wünschenswert gewesen, dieses tolle Instrument zur Ermöglichung einer barrierefreien Information nicht bloß auf den Personenkreis der Menschen mit anderen Lernmöglichkeiten zu begrenzen. Auch für viele geflüchtete Menschen wäre Leichte Sprache eine Erleichterung beim Verstehen von Amtsbescheiden. Der Inklusionsgedanke hätte hier noch stringenter verfolgt werden können. Insgesamt begrüße ich den Entwurf des Behindertengleichstellungsgesetzes. Wir dürfen da jedoch nicht blauäugig herangehen. In Bezug auf die Stärkung der Teilhabe und den Abbau von Barrieren stehen uns noch eine Menge Aufgaben bevor.

Die Fragen stellte: Stefan Kuster | EinBlick-Redaktion

Mehr zur Landesbeauftragten: ► www.lbb.nrw.de

„Hochwertige Produkte fertigen“



(Foto: Barbara Bechtloff)



**lernen
arbeiten
teilhaben**

„**Lernen, Arbeiten – Teilhaben**“ – wie hier in Schmallenberg, wo Timo M. (r.), Beschäftigter der Lenne-Werkstatt des Sozialwerks St. Georg, und Gruppenleiter Mirko König in der Schreinerei Möbel für die selbst entworfene, attraktive Kollektion Lanzenreiter fertigen: „**Wichtig sind uns** ein tolles Betriebsklima und abwechslungsreiche Aufträge. **Wir wollen** unter realitätsnahen Arbeitsbedingungen hochwertige Produkte herstellen. **Wir wünschen uns**, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und die Produktpalette immer weiter auszubauen.“ – **Und was können wir für Sie tun?** – Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de

also eine wichtige Brückenfunktion beim Eintritt in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Claudia Hagel, gemeinsam mit Thomas Grigo Geschäftsführung der Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH, fasst ihre Erfahrungen zusammen: „Jeder Mensch kann wertschöpfend tätig sein, dafür wollen wir weiterhin sensibilisieren. Jedes Produkt, das die Werkstätten verlässt, und jede Dienstleistung, die im Rahmen von Außenarbeitsplätzen erbracht wird, ist ein Erfolg für Beschäftigte und Mitarbeitende.“ Hagel unterstreicht: „Ich wünschte mir, dass sich noch mehr Menschen mit besonderen Talenten auf dem ersten Arbeitsmarkt ausprobieren und sich so weiterentwickeln können.“ Claudia Hagel ruft weiterhin die heimischen Unternehmen zu mehr Bereitschaft auf, „im Kopf umzuparken“ und „kritisch zu prüfen, ob noch Außenarbeitsplätze geschaffen werden können“.



**Persönliche Entwicklung –
Das persönliche Plus!**

| LebensArt und Lanzenreiter

Aber auch innerhalb der Werkstätten schafft das Sozialwerk Weiterentwicklungsmöglichkeiten für die Beschäftigten. Ein Ausdruck dessen ist der Ausbau des Angebots von Eigenprodukten: Unter der Marke LebensArt zum Beispiel gibt es Kerzen und Dekoartikel, Schönes aus Holz, wie ein Hochbeet oder ein Spatzenhotel, Taschen oder Themenkoffer. Unter dem Label Lanzenreiter sind Möbel und Accessoires für den Innen- und Außenbereich sowie Schmuckstücke aus altem Silberbesteck erhältlich. Hinter SauerlandBrennern verbergen sich handgefertigte Ofen- und Grillanzünder, und Schönes aus Schmallenberg vereint

diverse Präsentboxen mit gutem Essen oder hochwertiger Handwerkskunst. In verschiedenen Webshops können diese Produkte auch online bestellt werden:

► www.gemeinsam-anders-stark.de/shops.

(Siehe auch Artikel „Wir schaffen ein zweites Standbein. Eigenprodukte der Lenne-Werkstatt jetzt im Online-Shop“, S. 16.)

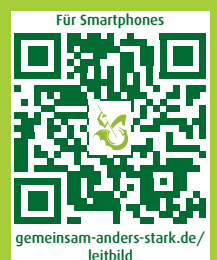
| Teilhabe – Teilgabe

Ein Beispiel für ein Kaufhaus der etwas anderen Art gibt es in Siegen. Dort hat die INTZeit-Arbeit gGmbH des Sozialwerks im Januar den Wensch-Kauf in Geisweid-Wensch eröffnet: Secondhand-Laden, Café-Bistro und Lebensmittelgeschäft in einem. Hier arbeiten Menschen mit und ohne Assistenzbedarf auf Augenhöhe zusammen. Das gibt Gelegenheit zu „Teilhabe und Teilgabe“, bietet also Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, gleichwertig entsprechend den eigenen Möglichkeiten einen Beitrag zum sozialen Miteinander leisten zu können – „vom Leistungsempfänger zum Dienstleister“ gewissermaßen. „Wir sind der tie-

Teilhabe durch Arbeit

„Bildung, Arbeit und Tagesgestaltung sind wichtige Wirkungsfelder in Bezug auf das Einbezogensein und Sinn gebend für die Qualität des Lebens von Menschen. Sie wirken durch die Erweiterung des sozialen Netzwerkes unmittelbar auf ihr Selbstwertgefühl und die soziale Inklusion.“

Aus: „Gemeinsam. Anders. Stark. / Vision – Leitbild – Programm“ des Sozialwerks St. Georg, S. 29:
www.gemeinsam-anders-stark.de/leitbild



Flexibel und innovativ

Lenne-Werkstatt | Beispiel für „neue“ Werkstatt-Arbeit: Beschäftigte identifizieren sich mit der Firma German Box.



Marc Brüggemann ist seit 1. März 2016 Leiter der Lenne-Werkstatt. Er übernahm den Posten von Holger Gierth, der seit 1. Januar 2016 Geschäftsführer der Sozialwerk St. Georg LenneWerk gGmbH ist. Brüggemann ist gelernter Sozialarbeiter und bringt vielfältige Erfahrungen im Bereich der sozialen Arbeit mit. Der 37-Jährige ist seit 2009 in der Lenne-Werkstatt tätig.

(Foto: Christoph Tigges)

Das Angebot ist vielfältig, die Aufträge steigen stetig: Mit der German Box GmbH hat Jungunternehmer Florian Nölling (vgl. „Ziele erreichen“, S. 13) Anfang 2014 eine Firma ins Leben gerufen, deren Produkte immer größeren Absatz finden. Angeboten werden Geschenkboxen mit verschiedenen Kulturprodukten. So dürfen Kunden zum Beispiel bei der German Box aus verschiedenen Artikeln wählen, die man als typisch deutsch bezeichnen könnte – angefangen vom Gartenzweig über weiße Tennissocken bis zum Wackeldackel. Gepackt und an die Kunden verschickt werden die Geschenkpakete – die neben den verschiedenen Artikeln für die German Box noch andere Produkte beinhalten – seit Frühjahr 2015 von einem Team in der Lenne-Werkstatt. Obwohl es sich bei den Boxen nicht um ein Eigenprodukt han-

delt, ist dieser Auftrag für Mitarbeitende und Beschäftigte von großer Bedeutung. Warum das so ist, berichtet Marc Brüggemann, Leiter der Lenne-Werkstatt im Gespräch mit dem **EinBlick**.



Herr Brüggemann, Sie arbeiten nun seit etwa einem Jahr für die German Box GmbH. Was ist das Besondere an diesem Auftrag?

! Für alle, die mit der German Box zu tun haben, seien es Mitarbeitende oder Klienten, ist dieser Auftrag sehr spannend. Das liegt unter anderem daran, dass es sich bei der Firma um ein typisches Start-up-Unternehmen handelt, das weiterhin stark wächst und sehr darauf bedacht ist, die organisatorischen Abläufe immer weiter zu optimieren.



Das hört sich so an, als sei der Kontakt zum Auftraggeber sehr intensiv.

! Ja, das ist in der Tat so. Zu Anfang hat der Firmeninhaber Florian Nölling sogar vor Ort mitgearbeitet. Das war schon eine besondere Erfahrung, da die Beschäftigten auf diese Weise einen ungewöhnlich engen Kontakt zu dem Unternehmer aufbauen konnten, der mit viel Elan versucht, sein Produkt nach vorne zu bringen. Dabei konnten wir auch unser eigenes Knowhow mit einbringen. Zudem hat

fen Überzeugung“, so Gitta Bernshausen bei der Eröffnung des neuen Treffpunkts für das Quartier, „dass es zur Lebensqualität eines jeden Menschen beiträgt, wenn er die eigene Arbeit als nützlich und sinnvoll empfindet.“ Das Miteinander von Menschen mit und ohne Assistenzbedarf sei eine klassische Win-win-Situation – gelebte Inklusion dank eines natürlichen Umgangs miteinander, in dem Unterschiede verschwinden (siehe „Wenscht-Kauf eröffnet“ auf S. 31).

| Aufbruch und Strukturwandel

Ein weiteres erfolgreiches Beispiel lässt sich direkt am Unternehmenssitz des Sozialwerks finden. Hier lautet das Motto: „Arbeit und Beschäftigung im Quartier“ als Teil der proaktiven Gestaltung des Sozialraums. Bei der Grundsteinlegung anlässlich des Baus des neuen Verwaltungsgebäudes neben dem Begegnungszentrum Schacht Bismarck gab Vorstand Wolfgang Meyer bekannt: „Wir bauen, weil wir Inklusion wollen. Vor der UN-Behindertenrechtskonvention haben wir integrierte Arbeitsplätze gefordert. Heu-



**Rechte –
Mit Recht... und Respekt!**

te wollen wir noch mehr: inklusive Arbeitsplätze! Unsere Vision ist, dass Menschen mit Assistenzbedarf ganz normal mitten unter uns sind, mit uns arbeiten, dass wir voneinander lernen. Das bauen wir hier in unserem Gebäude gleich mit ein! Neben dem alten Ort der Arbeit – der ehemaligen Kaue der Zeche Graf Bismarck, die heute Begegnungszentrum des Sozialwerks ist – entstanden und entstehen neue Orte der Arbeit. So soll es auch in der neuen Verwaltung weitere Arbeitsplätze für Menschen mit Assistenzbedarf geben. Es geht hier mit Blick auf den Schacht Bismarck gewissermaßen um eine „Wiedergeburt“ von Arbeit und Beschäftigung, um neue Formen von Arbeit. Der Strukturwandel – es ist genau 50 Jahre her, dass die Zeche Graf Bismarck 1966 schloss – hatte zwar zunächst zu einem starken Einbruch, dann aber auch zu einem enormen Aufbruch geführt. Besonders Arbeit und Beschäftigung als

Herr Nölling in Interviews immer wieder erwähnt, dass er mit der Lenne-Werkstatt zusammenarbeitet. Dies alles hat dazu geführt, dass sich die Beschäftigten sehr stark mit der German Box identifizieren und sich angesichts des Produkts als Teil eines Teams verstehen.

? Welche Herausforderungen ergeben sich durch den Auftrag?

! Wir müssen vor allem flexibel sein. Die Produkte der German Box GmbH werden ja vor allem übers Internet, also über Plattformen wie Amazon und Ebay, vertrieben. Zudem baut das Unternehmen derzeit einen neuen Online-Versandhandel auf. Dieses Geschäft ist generell sehr schnelllebig. Zudem wird die Produktpalette immer wieder verändert und ausgebaut. Auch steht der Unternehmer technischen Möglichkeiten sehr aufgeschlossen gegenüber. So regte er zum Beispiel an, eine Webcam zu installieren. Wir standen diesem Ansinnen zunächst skeptisch gegenüber. Inzwischen haben wir aber tatsächlich eine, die wir allerdings im Gruppenleiterbüro installiert haben und die wir die meiste Zeit von dem Geschehen wegdrehen. Wenn wir jedoch Beratung oder Austausch brauchen, ist sie sehr praktisch.

? Durch das Produkt werden also Mitarbeitende und Beschäftigte gleichsam gefordert?

! Ja, das kann man so sagen. Vor allem, was die technischen Anforderungen angeht. Wir haben zum Beispiel gemerkt, dass wir demnächst noch mindestens einen Beschäftigten brauchen, der das Team bei den PC-Arbeiten unterstützt. Die Bestellungen am Computer zu bearbeiten und mit den Kunden zu verknüpfen ist eine recht anspruchsvolle Aufgabe, für

die wir derzeit noch nicht genügend Personal haben und eventuell noch ausbilden müssen. Ich finde aber gut, dass mit dem Auftrag auch einfachere Aufgaben verbunden sind, wie zum Beispiel, die von dem Kunden individuell zusammengestellten Boxen zu packen.

? Haben Sie sich um diesen Auftrag beworben?

! Nein, die German Box GmbH ist auf uns zugekommen.
 • Das war bereits 2014, also in dem Jahr, als sich das Unternehmen gerade gegründet hatte. Wir haben damals auf der Generalversammlung der Schmallenberger Werbegemeinschaft unser Eigenprodukt „Schönes aus Schmallenberg“ vorgestellt, das ja tatsächlich einige Parallelen zur German Box aufweist. Daraufhin hat sich der Unternehmer Herr Nölling nach Kooperationsmöglichkeiten erkundigt. Im Februar 2015 hat er uns dann konkret gefragt, ob wir das Packen der German Box übernehmen können.

? Das bedeutet, dass Sie sich durch Ihre Aktivitäten bei der Schmallenberger Werbegemeinschaft selbst ins Gespräch gebracht haben?

! Durchaus. Und es wird auch in Zukunft immer wichtiger werden, zu netzwerken. Dadurch werden wir auch zunehmend als Kooperationspartner wahrgenommen. Die Lenne-Werkstatt hat sich in den letzten Jahren immer mehr nach außen geöffnet und ist stärker in verschiedenen Gremien, wie etwa in der Schmallenberger Wirtschaftsförderung (SUZ) oder der Werbegemeinschaft, vertreten. Dadurch werden wir von vielen Unternehmen als innovativ und flexibel wahrgenommen.

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion

„Ziele erreichen“



(Foto: Barbara Bechtloff)



**lernen
arbeiten
teilhaben**

„Lernen, Arbeiten – Teilhaben“ – wie hier in Schmallenberg, wo Alexander Friedel, Beschäftigter der Lenne-Werkstatt des Sozialwerks St. Georg, mit Unternehmer Florian Nölling für dessen German Box GmbH Produkte für den Versand zusammenstellt: „Wichtig ist uns, dass alle mitarbeiten und ihre Fähigkeiten einsetzen können. Wir wollen mit unseren Stärken und Schwächen alles gemeinsam bewältigen und Ziele erreichen. Wir wünschen uns, dass die Arbeit weiterhin so viel Spaß macht und dass unsere Kunden gerne bestellen.“ – Und was können wir für Sie tun? – Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de

INFO: Film „Lernen – Arbeiten – Teilhaben“



Durch gemeinsame Bildung und Arbeit zu mehr Teilhabe am Leben in der Gesellschaft: Darum geht es auch in einem Kurzfilm, den Menschen mit und ohne Assistenzbedarf im letzten Jahr gemeinsam geplant und umgesetzt haben. Sie reisen zu Orten inklusiven Lernens und Arbeitens im Sozialwerk St. Georg – wie dem Gästehaus Alte Schule in Recklinghausen, Unseren Laden in Bad Berleburg oder dem Bistro AufSchalke. Der Film gibt ein beeindruckendes Zeugnis von einer Arbeitsweise auf Augenhöhe und eine Idee von den Möglichkeiten beruflicher Inklusion: was alles geht, wenn Menschen mit Behinderung gleichberechtigt von Anfang an mittendrin arbeiten.

Der Film ist bereits jetzt online zu sehen – den Link finden Sie unter

► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de.

Quartiersthema wird und soll für das Sozialwerk insgesamt und gerade im Stadtteil Gelsenkirchen-Schalke an Bedeutung gewinnen. Die „Vision Inklusion“, so Meyer mit Blick auf den Sozialraum, bedeute: „Menschen, die hier leben, treffen Menschen, die hier arbeiten“.

| Bildung inklusive

Das Referat „bilden & entwickeln“ des Sozialwerks bietet im Bereich „Lernen – Arbeiten – Teilhaben“ auf verschiedenste Art und Weise Unterstützung an. Leiterin Miriam Reinhardt: „Unser Anspruch ist es, möglichst viele unserer Fortbildungen nicht nur für Mitarbeitende, sondern auch für Klientinnen und Klienten zu öffnen und so gemeinsames Lernen möglich zu machen.“ Natürlich, so die Diplom-Psychologin, gebe es dabei auch nach wie vor Schulungen, die sich aufgrund der Themen oder besonderen Fragestellungen nur an bestimmte Gruppen von Mitarbeitenden oder eben auch nur an Klienten richten. „Inzwischen“, berichtet Miriam Reinhardt, „sind verschiedene Klienten, die unser ‚Train the Trainer‘-Programm im vergangenen Jahr absolviert haben, bei uns oder vor Ort als Trainer und Berater tätig.“ Hier sind Klientinnen und Klienten als Experten in eigener Sache unterwegs. „Und in diesem Jahr planen wir ein Angebot speziell für Mitarbeitende der Verwaltung, das Klienten leiten werden.“ Eine lange Tradition im Bereich des Job-Coachings hat der Fachdienst Autismus: „Im Rahmen von Einzelförderungen begleiten wir Menschen mit Autismus-Spektrums-Störungen in verschiedenen Bereichen rund um Schule, Studium und Beruf“, so Miriam Reinhardt.

| Förderpartner Stiftung

Auch die eigenständige Stiftung Sozialwerk St. Georg unterstützt inklusive Bildung und Arbeit und hat „Lernen – Arbeiten – Teilhaben“ zum Förderschwerpunkt erklärt. So hat die Stiftung nicht nur das besagte „Train the Trainer“-Programm mitfinanziert, sondern bereits viele Projekte zum Thema Arbeit und Bildung gefördert. Dieter Czogalla, ehrenamtlicher Vorsitzender des Vorstands der Stiftung, will das gerade aktuell und künftig verstärkt tun: „Wir werden zum Beispiel Kosten für externe Angebote der Erwachsenenbildung im nördlichen Westfalen übernehmen. Das können beispielsweise Angebote zur beruflichen oder kulturellen Bildung sein. So erhalten Klientinnen und Klienten die Chance auf gemeinsames Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung“, so Czogalla.

„Anerkennung von Kunden“



(Foto: Barbara Bechtloff)



„Lernen, Arbeiten – Teilhaben“ – wie hier in Schmallenberg, wo Gruppenleiterin Monika Gogulski (l.) und Heike Unger, Beschäftigte der Lenne-

Werkstatt des Sozialwerks St. Georg, Bestellungen für den Rothaarsteig am PC bearbeiten: „Wichtig ist uns, dass auch Kunden außerhalb der Werkstatt unsere Arbeit schätzen. Wir wollen Neues kennenlernen und die eigenen Fähigkeiten stärken. Wir wünschen uns noch mehr Anerkennung von der Gesellschaft.“ – Und was können wir für Sie tun?

Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhabe.de

Und im kommenden Herbst fördert die Stiftung eine besondere Form von Arbeit: Unter dem Titel „Kunst barrierefrei“ werden zehn Künstlerinnen und Künstler mit und ohne Assistenzbedarf gemeinsam im Rahmen eines zehntägigen inklusiven Symposiums Kunstwerke wie Bilder oder Plastiken erschaffen. „Darauf freuen wir uns schon heute“, fügt Dieter Czogalla hinzu.

Stefan Kuster | EinBlick-Redaktion



Auch die Stiftung Sozialwerk St. Georg fördert „Lernen – Arbeiten – Teilhaben“: hier das Kampagnenlogo in „stiftungsblau“.

HINWEIS: Auch in den kommenden **EinBlick**-Ausgaben werden wir Menschen im Sozialwerk bei der gemeinsamen Arbeit porträtieren. Auf ► www.lernen-arbeiten-teilhaben.de finden Sie bereits heute viele zusätzliche Fotos der hier abgebildeten Menschen im Sozialwerk, die persönlich zeigen und schildern, wie sie zusammen „Lernen, Arbeiten – Teilhaben“!

„Geduld und Kreativität“



(Foto: Barbara Bechtloff)



lernen
arbeiten
teilhaben

„**Lernen, Arbeiten – Teilhaben**“ – wie hier in Schmallenberg-Bad Fredeburg, wo Jenny Hofrichter (r.) Praktikantin der Lenne-Werkstatt des Sozialwerks St. Georg, auf einem Außenarbeitsplatz Caritas-Mitarbeiterin Cornelia Schmelter bei der Begleitung pflegebedürftiger Menschen in der Tagespflege unterstützt: **„Wichtig sind uns** eine gute Beobachtungsgabe, Geduld, Einfühlungsvermögen und Kreativität, damit es unseren Gästen gut geht und sie sich wohl fühlen. **Wir wollen** eine gute Teamarbeit. **Wir wünschen uns**, dass Inklusion gefördert wird.“ – **Und was können wir für Sie tun?** Mehr Fotos: ► www.lernen-arbeiten-teilhaben.de

IDEENWETTBEWERB

„Inklusive Arbeit heißt für mich ...“

- Was heißt es für Sie persönlich, „inklusiv“ zu lernen und zu arbeiten?
- Wie erleben Sie dieses „Zusammen-, Gleichberechtigt-, Auf-Augenhöhe-Sein“?
- Wie erreichen Sie durch gemeinsame Bildung oder Arbeit mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben?

Schicken Sie uns als **Zweier-Team (Klient/-in + Mitarbeiter/-in)**

- ein gemeinsames Foto von Ihnen beiden in einer typischen Situation, die inklusives Lernen oder Arbeiten zeigt
- oder ein zu zweit geschriebenes Gedicht zu diesem Thema
- oder ein für Sie beide bedeutendes Zitat, das Sie hierzu finden
- oder, oder, oder ...

... und gewinnen Sie zu zweit ein professionelles Fotoshooting im eigenen Arbeitsbereich!

Senden Sie Ihren Beitrag bis zum **18. Mai 2016** an:

Sozialwerk St. Georg e. V.,
EinBlick-Redaktion,
Uechtingstr. 87, 45881 Gelsenkirchen,
presse@sozialwerk-st-georg.de

„Wir schaffen ein zweites Standbein“



lernen
arbeiten
teilhaben

Arbeit & Beschäftigung | Eigenprodukte der Lenne-Werkstatt jetzt im Online-Shop.

Die Lenne-Werkstatt möchte weg vom überholten Bild der „Werkstätten für behinderte Menschen“ (WfbM) und sich mit Eigenprodukten am Markt durchsetzen. Diese Eigenprodukte nennen sich „Lanzenreiter“, „Schönes aus Schmallenberg“ und „SauerlandBrenner“.



*Mit seinen Eigenprodukten macht sich die Lenne-Werkstatt ein Stück weit unabhängig von der Auftragslage.
(Foto: Marion Göddecke)*

„Früher wurden in einer WfbM vor allem Industriemontagen gefertigt. Wenn aber die Industrie lahmtrifft, schlägt das schnell auf unsere Produktion durch“, erklärt Holger Gierth, Geschäftsführer der Sozialwerk St. Georg LenneWerk gGmbH. „Mit den neuen Angeboten sind wir unabhängiger und schaffen uns ein zweites Standbein.“

Zu den Ideengebern der Eigenprodukte gehören neben Holger Gierth auch der neue Werkstattleiter Marc Brüggemann und Gruppenleiterin Marion Göddecke. „Wir müssen wirtschaftlich denken. Was wir einnehmen, schütten wir als Lohn wieder aus.“

Mit der Marke Lanzenreiter hat sich die Lenne-Werkstatt ein eigenes Label für Holz- und Schmuckprodukte geschaffen. Da gibt es unter anderem Bilderrahmen, Kerzenleuchter, Tische, Bänke und Schmuck aus altem Silberbesteck. Wer ein wenig um die Ecke denkt, kommt von St. Georg – dem Träger der Lenne-Werkstatt – zum heiligen Georg, dem Mann mit der Lanze. Dass die Verbindung nicht einfach zu durch-

schauen ist, ist gewollt. Marc Brüggemann: „Wir möchten hierbei nicht den ‚Menschen mit Assistenzbedarf‘ in den Vordergrund stellen. Außerdem wollen wir weg von den Mitleidskäufen.“ Und so ist es das Ziel der Lenne-Werkstatt, mit dieser Produktmarke aus der Masse der Werkstätten herauszutreten. Auf der Werkstättenmesse im April in Nürnberg werden die Produkte das erste Mal überregional präsentiert.

| „Brotzeit – da bisse schmachterig, woll?“

Insgesamt arbeiten 385 Menschen mit Assistenzbedarf im Alter von 18 bis 80 Jahren in der Lenne-Werkstatt. Sie werden von 72 Mitarbeitern betreut. Viele Beschäftigte packen

jetzt Geschenkpakete mit Produkten „Schönes aus Schmallenberg“. Dahinter verbergen sich ausschließlich Erzeugnisse aus Schmallenberg. Regionale Wurst- und Honigwaren, aber auch Bücher und Karten, Kerzen, Holzbrettchen, Messer oder Liköre.

Unter dem Sauerländer Begriff „Brotzeit – da bisse schmachterig, woll?“ kann man sich im Online-Shop der Werkstatt unter bisher vier Paketen das passende aussuchen. „Anfangs haben wir viel telefoniert und Klinken geputzt“, erinnert sich Holger Gierth. Es ging und geht darum, Kooperationspartner für die Päckchen aus dem Schmallerberger Sauerland zu finden. „Unsere Zielgruppe sind Unternehmen, die Präsente an Kunden verschenken“, erklärt Marc Brüggemann. „Aber auch alle, die an Menschen fern der Heimat etwas Heimeliges verschicken wollen.“

Mit dem Erzeugnis SauerlandBrenner sind Ofen- und Grillanzünder gemeint, die eine Brenndauer von zwölf Minuten haben. Sie bestehen aus Jute, Holz und Kerzenresten. Im Online-Shop gibt es schon jetzt Gartengarnituren, Bilderrahmen und Holz-Kunstwerke. Marion Göddecke, gelernte Kunstschmiedin und Ergotherapeutin, hat zudem mit den Beschäftigten kreativen Schmuck aus altem Silberbesteck geschaffen. „Nicht alles ist schon optimal“, sagt sie und zeigt einen Ring, der nur auf einen Riesenfinger passt. „Da muss ich noch mal dran“, sagt sie und lacht. Denn immerhin soll er ja gekauft werden, weil er gefällt und passt, und nicht weil er aus einer WfbM kommt. ◀

**Sylvia Brummel | Fachbereichsleitung
in der Lenne-Werkstatt**

Weitere Informationen zur Lenne-Werkstatt finden Sie in dem Blickpunkt-Artikel „Flexibel und innovativ“, auf S. 12.

Die Produkte finden Sie online unter www.schoenes-aus-schmallenberg.de, www.lanzenreiter.com und www.sauerlandbrenner.de.

Zeitgemäß, modern und spannend

INTZeit-Arbeit | Job-Speed-Dating für Bewerberinnen und Bewerber.

Innerhalb kürzester Zeit auf sich aufmerksam machen und überzeugen: Das ist eine Herausforderung, der sich die Bewerber in einem Job-Speed-Dating stellen müssen.

Der TÜV Nord veranstaltete am 17. Februar 2016 als Transfergesellschaft für ehemalige Opel-Beschäftigte ein Job-Speed-Dating im rewirpowerSTADION Bochum. Hierbei beteiligte sich die INTZeit-Arbeit gGmbH mit 39 weiteren Unternehmen.

In Kurzinterviews machten sich die INTZeit-Mitarbeitenden, darunter Fachbereichsleiterin Simone Liscutin, Betriebsleiter Michael Henkies und Sebastian Raus, ein Bild von der Persönlichkeit, den Kompetenzen und den fachlichen Voraussetzungen der einzelnen Bewerberinnen und Bewerber. Mit acht Stellenangeboten aus verschiedenen Bereichen im Gepäck präsentierte die INTZeit-Arbeit gGmbH auch das Sozialwerk St. Georg.

Im Zehn-Minuten-Takt hatten 200 ehemalige Opel-Mitarbeitende, vorbereitet durch Schulungen und Coachings, ausgestattet mit persönlichen Flyern oder



Mitarbeitende der INTZeit-Arbeit (v. l.): Sebastian Raus, Michael Henkies und Fachbereichsleiterin Simone Liscutin im Gespräch mit einem Bewerber.



Im Zehn-Minuten-Takt stellten sich die Bewerberinnen und Bewerber den Fragen der Firmenvertreterinnen und -vertreter. (Fotos: TÜV Nord)



INTZeit-Arbeit

Kurzbewerbungen, die Gelegenheit, sich in einem Bewerbungsgespräch vorzustellen.

Vorwiegend aus Metallberufen kommend, interessierten sich elf Bewerber für den Bereich INTZeit Elektroservice. Als Integrationsunternehmen wird die INTZeit drei Bewerber mit Schwerbehinderung in die engere Auswahl nehmen und weitere Gespräche über mögliche Qualifizierungen mit dem TÜV Nord besprechen.

Job-Speed-Dating – schnell, innovativ und effektiv – genau das richtige Instrument für die INTZeit. „Und das bitte auch für Mitarbeitende mit Schwerbehinderung und Integrationsunternehmen“, schlug Michael Henkies dem TÜV Nord vor. Hier wird die INTZeit dran bleiben.

Simone Liscutin | Fachbereichsleiterin INTZeit-Arbeit gGmbH

Zu Gast: Stiftung Haus Lindenhof

Qualität des Lebens | Zu einem fachlichen Austausch reiste Anfang Februar eine Delegation der Stiftung Haus Lindenhof (SHL) aus Schwäbisch Gmünd nach Gelsenkirchen. Im Mittelpunkt des Austauschs mit dem Vorstand sowie einzelnen Geschäftsführungen, Mitarbeitenden und Klienten des Sozialwerks St. Georg (SSG) stand das Assistenzkonzept *Qualität des Lebens*, das zugehörige Messinstrument Personal Outcomes Scale (POS) und die Arbeit der Teilhabebegleitungen (THB). Ein Besuch im Bistro AufSchalke



(Foto: Stefan Kuster)

rundete die Begegnung ab – unser Foto zeigt (v. l.): Michael Abele (SHL/Verbundleiter Bereich Arbeiten für Menschen mit Behinderung), Martin Hahn (SHL/Verbundleiter Bereich Wohnen), Frank Löbler (SSG/Leiter Ressort Qualität), Sigrid Bretzler-Nagel (SHL/Fachreferat Pädagogik & Qualitätsmanagement), Claudia Hagel (SSG/Geschäftsführerin Ruhrgebiet gGmbH & Werkstätten gGmbH), Stefanie Langer (SSG/Leiterin THB Ruhrgebiet), Gitta Bernshausen (SSG/Vorstand), Jürgen Kunze (SHL/Vorstand), Matthias Quick (SHL/Bereichsleiter Wohnen & Arbeiten), Bernhard Schoch (SHL/Leiter Haus Raphael).

Stefan Kuster | EinBlick-Redaktion



Gemeinschaftliche Geschäftsführung

Westfalen-Süd | Hannelore Böhnke-Bruns und Holger Gierth übernehmen Nachfolge von Friedrich Gleißner.

Zum Jahresende hat Friedrich Gleißner das Sozialwerk St. Georg verlassen. Vorstand Wolfgang Meyer unterstreicht: „Wir danken Herrn Gleißner für die Zusammenarbeit und sein Engagement für das Sozialwerk.“ Seine Nachfolge in der Geschäftsführung haben Holger Gierth (seit 1. Januar) und Hannelore Böhnke-Bruns (seit 1. März) übernommen. Vorstand Gitta Bernshausen: „Für ihre neue berufliche Tätigkeit wünschen wir Frau Böhnke-Bruns und Herrn Gierth viel Erfolg!“

Diese leiten den Unternehmensbereich Westfalen-Süd des Sozialwerk St. Georg e. V. und die Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH gemeinschaftlich: „Im Rah-



Sie übernehmen die Aufgaben von Friedrich Gleißner (l.): Hannelore Böhnke-Bruns und Holger Gierth.

(Foto: Stefan Kuster)

men einer regionalen Spartenorganisation ist Frau Böhnke-Bruns für die stationären Wohnangebote zuständig, Herr Gierth ver-

antwortet die Geschäftsfelder Arbeit und Beschäftigung sowie die Ambulanten Dienste“, erläutert Meyer.

Holger Gierth hat vor diesem Hintergrund am 1. Januar bereits die alleinige Geschäftsführung der Sozialwerk St. Georg Lenne-Werk gGmbH übernommen. Auch bleibt der 42-jährige gelernte Heilerziehungspfleger Geschäftsführer der INTZeit-Arbeit gGmbH, zusammen mit Adrian van Eyk. Gierth ist schon seit 13 Jahren für das Sozialwerk tätig. Der verheiratete Vater zweier Kinder freut sich auf die erweiterte Geschäftsführungsaufgabe: „Gemeinsam mit Klienten und Mitarbeitenden werde ich dafür arbeiten, die Chancen der Menschen mit Assistenzbedarf auf selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft weiter zu verbessern.“

Hannelore Böhnke-Bruns wird zudem die alleinige Geschäftsführung der Internat Bad Fredeburg gGmbH übernehmen. Die 49-jährige verheiratete Diplom-Ökonomin war bis Ende Februar Leiterin des Geschäftsbereichs Pflege, Alten- und Behindertenarbeit bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Sie betont: „Inklusion als Gemeinschaft in Vielfalt ist vom Miteinander geprägt und bedeutet Teilhabe für jeden.“ Ziel sei es, sich respektvoll auf Augenhöhe zu begegnen und „eine barrierefreie Gesellschaft zu gestalten, in der jeder nach seinen Möglichkeiten selbstbestimmt und gleichberechtigt leben kann.“

Stefan Kuster | EinBlick-Redaktion

„Daumen hoch“ in Südwestfalen



(Fotos: Stefan Kuster, Montage: Janika Hirschfeld)

Westfalen-Süd | „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – mit diesem Zitat von Hermann Hesse begrüßte Vorstand Gitta Bernshausen (r.) am 11. März die Gäste der feierlichen Einführung von Hannelore Böhnke-Bruns und Holger Gierth.

In der Lenne-Werkstatt ging Bernshausen auf die Ausgangslage des neuen Führungsduos bei der gemeinsamen Geschäftsführung des Sozialwerks in Westfalen-Süd ein: „Möge sich aus dieser Mischung aus Erfahrung und Kenntnis von innen einerseits sowie dem unverstellten Blick und Expertise von außen andererseits eine kraftvolle, gute gemeinsame Arbeit ergeben!“ In Abwandlung des Leitmotivs des Sozialwerks sollten Gierth und Böhnke-Bruns ab jetzt „Gemeinsam verantwortlich – Anders als zuvor – Stark wie bisher“ sein. Beide erläuterten anschließend, was ihnen in ihrer neuen Position wichtig ist, wofür sie sich stark machen wollen und wo sie Chancen und Herausforderungen sehen. Ein „Daumen hoch“ gab es schließlich von Holger Gierth für Vorstand Wolfgang Meyer (l.), der als Erster gratulierte. Zu Beginn hatte Maria Nizami (linkes Bild) aus Olsberg die Gäste mit griechischen Liedern eingestimmt.

Stefan Kuster | EinBlick-Redaktion

Quartiersarbeit im Fokus

Politik | Senioren- und Behindertenbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen besucht das Sozialwerk.

Am 29. Februar hatte der Unternehmensbereich Ruhrgebiet die Gelegenheit, dem Senioren- und Behindertenbeauftragten der Stadt Gelsenkirchen, Julius Leberl, die Arbeit des Sozialwerks und das Konzept *Qualität des Lebens* vorzustellen. Leberl ist Nachfolger von Astrid Rumpf-Starke, die am 26. November 2014 überraschend verstarb (siehe auch **EinBlick** 5/2014, S. 10).

Julius Leberl wurde von Mitarbeiterinnen der Stadt Gelsenkirchen begleitet, unter anderem von der ehrenamtlichen Nachbarschaftsstifterin für den Stadtteil Schalke-Nord, Susanne Gunia. Im Rahmen des Treffens vereinbarten Leberl und Hagel, dass die Nachbarschaftsstifterin ihre Arbeit in Räumlichkeiten des Sozialwerks auf dem Gelände der Hauptverwaltung aufnehmen wird. Das Sozialwerk wird ihr da-

für die benötigten Ressourcen zur Verfügung stellen.

„Die Zusammenarbeit mit der Stadt Gelsenkirchen und der Nachbarschaftsstifterin ist eine wunderbare Ergänzung zu unserer Quartiersarbeit im Stadtteil Schalke-Nord“, freut sich die Leiterin des Unternehmensbereichs Ruhrgebiet, Claudia Hagel. Susanne Gunia wird als Nächstes ihre Arbeit in der Leitungsrunde des Unternehmensbereichs Ruhrgebiet vorstellen.

Claudia Hagel | Leiterin des Unternehmensbereichs Ruhrgebiet



Sie kümmern sich um die Quartiersarbeit in Gelsenkirchen (v. l.): Stefanie Langer (Leitung Teilhabebegleitung im Unternehmensbereich Ruhrgebiet), Frank Löbler (Leiter Ressort Qualität), Susanne Gunia (Nachbarschaftsstifterin für den Stadtteil Schalke-Nord), Lisa Heite (stellvertretende Geschäftsführerin des Generationennetzes Gelsenkirchen), Claudia Hagel (Leiterin des Unternehmensbereichs Ruhrgebiet), Julius Leberl (Senioren- und Behindertenbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen) und Hülya Camli (Mitarbeiterin des Infocenters der Stadt Gelsenkirchen).
(Foto: Claudia Hagel)

„Kraft-voller“ Jahresauftakt

Emscher-Werkstatt | Zu ihrem traditionellen Neujahrsempfang hatte die SPD Gelsenkirchen einmal mehr in die Emscher-Werkstatt des Sozialwerks geladen – in diesem Jahr mit erhöhtem Medieninteresse angesichts der Teilnahme von Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Vorstand Wolfgang Meyer begrüßte als Gastgeber die Teilnehmenden. Er erläuterte das Ziel des Sozialwerks, den Klientinnen und Klienten ein möglichst selbstbestimmtes Leben und eine gute Qualität des Lebens zu ermöglichen: „Da gehört natürlich berufliche Teilhabe unbedingt dazu“, sagte Meyer. Inklusion in diesem Sinne brauche deshalb „inklusive Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitsangebote.“ Lernen – Arbeiten – Teilhaben sei hier die Devise. Meyer lud die Ministerpräsidentin und alle Anwesenden ein, sich gemeinsam mit dem Sozialwerk St. Georg für mehr Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Assistenzbedarf einzusetzen – „idealerweise auf dem ersten Arbeitsmarkt, mittendrin in Unternehmen, auch in Integrationsbetrieben.“ Auf unserem Foto (v. l.): Ralf Böhnke (Emscher-Werkstatt), Thomas Grigo (Geschäftsführer Werkstätten gGmbH), Claudia Hagel (Geschäftsführerin Werkstätten gGmbH), Hannelore Kraft MdL (Vorsitzende NRW-SPD), Wolfgang Meyer und Heike Gebhard MdL (Vorsitzende SPD Gelsenkirchen).



(Foto: Dietrich Kober)

Das Schild ist weg!

Beiräte | Diskriminierender Verkehrshinweis sorgte für Unmut.

Ein Dorn im Auge war für die Mitglieder des Bewohner- und Tagesstättenbeirates am Schacht Bismarck in Gelsenkirchen ein Verkehrsschild, das auf der Uechtingstraße unmittelbar vor der Einfahrt des Schachtgeländes in beiden Fahrtrichtungen hing. Die Aufschrift „Behindertenheim – Bitte langsam fahren“ sorgte bei vielen Menschen für Unmut.

„Das ist diskriminierend und ich kann verstehen, dass sich vor allem Menschen mit



Dieses Verkehrsschild ist seit Ende 2015 Geschichte. (Foto: Regina Bruns)

Assistenzbedarf darüber geärgert haben“, erklärt Dr. Fritz Krueger, Ombudsmann des Sozialwerks St. Georg, an den sich die Beiräte bereits im März 2014 wandten. Umso ärgerlicher war es für den Ombudsmann, dass die Bemühungen des Sozialwerks St. Georg, das Schild entfernen zu lassen, zunächst keine Früchte trugen. „Wir haben uns zuerst an die damalige Integrationsbeauftragte der Stadt gewandt“, so der Ombudsmann. Erst als Dr. Krueger im Dezember 2015 im Rahmen der Mitgliederversammlung des Sozialwerks das Problem darstellte, kam Bewegung in die Angelegenheit. Dies lag an dem Verwaltungsratsmitglied und SPD-Politiker Dieter Gebhard, Vorsitzender der Landschaftsversammlung (LWL), der sich des Themas annahm. „Er



Dr. Fritz Krueger ist Ombudsmann des Sozialwerks St. Georg. (Foto: Barbara Bechtloff)



Dieter Gebhard ist Vorsitzender der Landschaftsversammlung (LWL). (Foto: SPD)

hat es geschafft, dass das Schild endlich abgebaut wurde“, so der Ombudsmann zufrieden. „Dafür möchte ich mich im Namen des Bewohner- und Tagesstättenbeirates herzlich bei Herrn Gebhard bedanken.“ ◀

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion

„Unglaubliches geleistet“

INTZeit-Arbeit | Leitungswechsel in „Unseren Läden“: Abschiedsfeier für Klaus Heimann.

Volles Haus in „Unser Laden“ in Berghausen: Nach sieben Jahren als Leiter der „Unser Laden“-Kette in Dotzlar, Berghausen und Lennestadt-Halberbracht verabschiedeten am 18. Dezember 2015 Klientinnen und Klienten, Mitarbeitende, Freunde sowie offizielle Gäste Klaus Heimann in den Ruhestand. Nachfolgerin ist Dagmar Dittmar. Der 64-Jährige engagierte sich im Rahmen seiner Tätigkeit in vielfältiger Weise für Menschen mit Assistenzbedarf und leitete die Geschicke „Unserer Läden“ mit besonderem Engagement und großer Fürsorge. Was vor sieben Jahren in Dotzlar als Projekt begonnen hatte, ist nun ein erfolgreiches Konzept in mehreren Orten. Die kleinen Dorfläden, die zunächst zur Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH gehörten

und inzwischen Teil der INTZeit-Arbeit gGmbH sind, bieten vor allem Menschen mit Assistenzbedarf die Möglichkeit, eine abwechslungsreiche und erfüllende Tätigkeit im Einzelhandel auszuüben.

„Er ist das Gesicht der Läden. Ein mit Weitblick, Vernunft und Respekt ausgestatteter Mensch, der Unglaubliches für uns geleistet hat“, erklärte Friedrich Gleißner, der in seiner Funktion als Geschäftsführer der Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH lange Jahre für „Unsere Läden“ zuständig war. (Vgl. Artikel „Gemeinschaftliche Geschäftsführung, S. 18.)

Auch Nachfolgerin Dagmar Dittmar fand lobende Worte für ihren Vorgänger: „Selten lernt man einen Menschen kennen, der ein Projekt mit so viel Respekt, Freude und Willenskraft leitet.“ ◀



Nach sieben Jahren nimmt Klaus Heimann Abschied als Einrichtungsleiter „Unser Laden“. Seine Aufgaben übernimmt Dagmar Dittmar.

(Foto: „Unser Laden“)

Dagmar Dittmar | Einrichtungsleiterin „Unser Laden“

„Hier ist etwas gewachsen“

Arbeit & Beschäftigung | Veranstaltungsreihe lässt Führungskräfte zusammenrücken.



Die Teilnehmenden der Veranstaltungsreihe (v. l.): Birte Petersen (bilden & entwickeln), Engelbert Gierse (Fachbereichsleiter Lenne-Werkstatt), Simone Liscutin (Fachbereichsleiterin INTZeit-Arbeit gGmbH), Siegfried Beilfuß (Fachbereichsleiterin Lenne-Werkstatt), Sylvia Brummel (Fachbereichsleiterin Lenne-Werkstatt), Klaus Heimann (bis Ende 2015 Einrichtungsleiter „Unser Laden“), Patrick Beci (Fachbereichsleiter INTZeit-Arbeit gGmbH), Holger Gierth (Geschäftsführer der LenneWerk gGmbH und der INTZeit-Arbeit gGmbH), Tino Strackbein (Einrichtungsleiter Tagesstätten-Verbund Westfalen-Süd), Alexander Weiland (Fachleiter Tagesstätte Lenne-stadt) und Marc Brüggemann (damals Fachbereichsleiter Lenne-Werkstatt und seit 1. März 2016 Leiter der Lenne-Werkstatt). (Foto: bilden & entwickeln)

Einen Workshop zum Thema „Führen und Leiten im Bereich Arbeit und Beschäftigung“ kreierte Holger Gierth in Zusammenarbeit mit dem Referat bilden & entwickeln. Zielgruppe des Seminars waren die Führungskräfte des Zuständigkeitsbereiches von Holger Gierth: Der neue Geschäftsführer der Sozialwerk St. Georg LenneWerk gGmbH war bis Ende Februar 2016 Leiter der Lenne-Werkstatt und ist zudem einer der Geschäftsführer der INTZeit-Arbeit gGmbH.

„Führungskräfte, die im Bereich Arbeit und Beschäftigung tätig sind, stehen oft vor ähnlichen Herausforderungen“, so Gierth über die Ziele des Workshops. „Aufgrund der Tätigkeiten an vielen verschiedenen Standorten im Unternehmen kannten sich aber viele Teilnehmende nur vom Telefon oder über den schriftlichen Austausch. Diese in einen direkten Kontakt zu bringen, ist ein wichtiges Ziel – mindestens genauso wichtig, wie die Erweiterung der persönlichen Fachkompetenz jedes Teilnehmers.“ Im Februar 2014 startete die Weiterbildungsreihe mit einem zweitägigen Modul „Ethisches Führen & das Leitbild des Sozialwerks St. Georg“. Im Juni 2014 folgte ein Block „Rolle & Aufgaben der Leitungskraft“ im Bereich Arbeit und Beschäftigung. Hier ging es um die besonderen Herausforderungen,

denen sich die Führungskräfte aus diesem Fachbereich stellen müssen. „Die Anforderungen, die Klienten und Kooperationspartner an den Bereich Arbeit und Beschäftigung formulieren, sind schon mitunter recht anspruchsvoll. Teilweise im Widerspruch zur konträr verlaufenden Erwartungshaltung auf der Kostenträgerseite“, resümiert Engelbert Gierse, Fachbereichsleitung in der Lenne-Werkstatt.

| Schon viel erreicht – Verbesserungen sind möglich

Im September und Dezember 2014 kamen die Teilnehmenden zu den Themen „Arbeitsrechtliche Grundlagen“ und „Grundlagen des Betriebsverfassungsgesetzes“ zu-

sammen. Im August 2015 ging es dann weiter mit einem mehrtägigen Modul „(Gesprächs-)Führung und Controlling“. Zum Thema „Teamentwicklung“ traf sich die Gruppe dann im September 2015 noch einmal. Die eintägige Abschlussveranstaltung im Dezember 2015 schloss mit einer Reflexion des Workshops und einer Diskussion zu den Teilhabemöglichkeiten von Klienten im Bereich Arbeit und Beschäftigung und der Qualität des Arbeitslebens. Auch die zukünftigen Herausforderungen in diesem Bereich wurden thematisiert. „Wir haben schon vieles erreicht, können aber an einigen Stellen noch deutlich besser werden“, war ein Fazit der Diskussion. Besonders erfreulich findet es Holger Gierth, dass sich die Teilnehmenden noch vor der Abschlussveranstaltung mit dem Wunsch an ihn gewandt haben, sich weiter themenbezogen in dieser Runde treffen zu können. „Hier ist etwas gewachsen“, stellt Gierth fest. „Natürlich kommen wir diesem Wunsch sehr gerne nach. Interessante und aktuelle Themen gibt es schließlich genug.“

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion



„Nächstenliebe ohne Grenzen“ heißt das Titelthema des EinBlicks 4/2015. In diesem wird deutlich, dass viele Menschen im Sozialwerk St. Georg in den vergangenen Monaten zu der Flüchtlingsdebatte klar Position bezogen haben und die zumeist jungen Menschen auf vielfältige Weise unterstützen.



Chancen für ein besseres Leben

Flüchtlinge | Das Sozialwerk St. Georg unterstützt Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten.

Seit einigen Monaten stellt das Sozialwerk St. Georg unbegleiteten minderjährigen Ausländern Wohnangebote in den Unternehmensbereichen Ruhrgebiet und Westfalen-Süd zur Verfügung (vgl. Blickpunkt „Nächstenliebe ohne Grenzen“, **EinBlick** 4/2015, S. 4–16). Inzwischen leben rund 80 junge Menschen, die aufgrund von Krieg oder Verfolgung ihre Heimat verlassen mussten, in Einrichtungen des Sozialwerks. Die meisten von ihnen kommen aus Syrien und Afghanistan, weitere aus dem Irak, Pakistan, Eritrea oder Indien. Ein Großteil der geflüchteten Jugendlichen wird derzeit in Gelsenkirchen und in Bad Fredeburg betreut. 25 haben zudem an

sechs weiteren Standorten des Unternehmensbereichs Westfalen-Süd zumindest vorläufig ein neues Zuhause gefunden. „Aufgrund des besonderen Bedarfs, für die jungen Menschen eine angemessene Bleibe zu finden, möchten wir unsere Kapazitäten noch weiter ausbauen“, erklärt Vorstand Gitta Bernshausen. „Daher werden wir ab Mai im Rahmen der Hilfe zur Erziehung 13 weitere minderjährige Flüchtlinge aufnehmen.“ Zudem würden die Einrichtungen in Siegen und Meschede derzeit prüfen, ob noch mehr Plätze geschaffen werden könnten.

Neben dem Bereich Wohnen bietet das Sozialwerk St. Georg übergreifende Dienst-

leistungen allgemein für Flüchtlinge an: Neben Einstiegskursen für Asylbewerber und Unterstützungsangeboten für Ehrenamtliche zählen mit Blick auf das Thema Arbeit beantragte Plätze für Asylbewerber im Bundesfreiwilligendienst ebenso dazu, wie Angebote zur Berufsorientierung und Hospitationen für Flüchtlinge in der Lenne-Werkstatt.

Einige Beispiele für die vielen verschiedenen Initiativen, die Menschen im Sozialwerk in den vergangenen Monaten ins Leben gerufen haben, und für das Echo in den Medien finden Sie in den folgenden Artikeln. ◀

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion

Zugang zum Arbeitsmarkt

Lenne-Werkstatt | Kooperation bringt verschiedene Partner zusammen.

In Schmallenberg arbeiten derzeit verschiedene Partner zusammen, um Firmen und Arbeit suchende Flüchtlinge – unter Beachtung zum Beispiel der Vorrangprüfung für hiesige Arbeitsuchende – zusammenzubringen. Mit dabei ist auch die Lenne-Werkstatt, die Flüchtlinge in diesem Bereich auf unterschiedliche Weise unterstützt – etwa durch das Angebot von Sprachkursen oder die Möglichkeit, beim Sozialwerk St. Georg oder einem seiner Kooperationspartner zu hospitieren: „Hospitalationen sind für Asylsuchende ohne Genehmigung möglich, weil sie lediglich zu Gast im Unternehmen sind und sich über die Arbeitsabläufe informieren, sich also noch nicht produktiv einbringen“, erklärt Marc Brüggemann, Leiter der Lenne-Werkstatt. Gemeinsam können die Kollegen der Lenne-Werkstatt pro Monat rund zehn Flüchtlingen die Möglichkeit geben, in die Arbeitswelt hineinzuschnuppern.

Als Erfahrungsstätten dienen und dienen dabei unter anderem verschiedene Bereiche der Lenne-Werkstatt wie zum Beispiel die Schreinerei, Firmenteile der INTZeit-Arbeit gGmbH oder auch Unternehmen aus der Nachbarschaft wie etwa die Firma Schrichten GmbH. Bei der Zusammenar-



Ein Hospitant bekommt in der Lenne-Werkstatt Einblicke in den Bereich der Aktenvernichtung. (Foto: Friederike Tröster)

beit mit den Asylbewerbern haben der Werkstattleiter und das Team der Lenne-Werkstatt übrigens grundsätzlich positive Erfahrungen gemacht: „Arbeitsehrgeiz, Pünktlichkeit und zum Teil sehr gute Englischkenntnisse sind für die Unternehmen eine Empfehlung, eigene Erfahrungen zu sammeln“, so Brüggemann. „Die Teilneh-

menden bekommen am Ende auch ein kleines Zertifikat, in dem der Eindruck dieser Tugenden bewertet wird.“

Um künftig noch mehr für die Flüchtlinge tun zu können, befindet sich die Lenne-Werkstatt derzeit nicht nur in ständigem Austausch mit der Stadt, sondern zudem mit vielen verschiedenen Kooperationspartnern wie zum Beispiel der Bundesagentur für Arbeit und der Wirtschaftsförderung „Schmallenberg – Unternehmen Zukunft e. V.“.

Zusammen mit Neuzugang Friederike Tröster in der Lenne-Werkstatt basteln die Verantwortlichen an einem Konzept, um Flüchtlingen demnächst ein Kursprogramm bieten und auch in externe Praktika begleiten zu können. „Davon könnten unter anderem auch die Unbegleiteten minderjährigen Ausländer profitieren, die wir bei uns aufgenommen haben und die Schwierigkeiten haben, einen Platz in unserem Bildungssystem zu bekommen, der auf ihre Situation zugeschnitten ist“, so Friederike Tröster. Um solche Ideen und Konzepte verwirklichen zu können, lotet die Lenne-Werkstatt derzeit verschiedene Fördermöglichkeiten aus. ◀

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion

„Sozial-Raum“ erleichtert Begegnung

Westfalen-Süd | Neuer Aufenthaltsbereich im Internat Bad Fredeburg.

63 Kinder und Jugendliche leben derzeit im Internat Bad Fredeburg – 23 von ihnen sind unbegleitete ausländische Minderjährige zwischen 13 und 17 Jahren.

Um die jungen Menschen – egal welcher Herkunft – näher zusammenzubringen, haben Kinder und Jugendliche sowie die beiden Mitarbeiterinnen des Internats Bad Fredeburg ihre Aula in einen Aufenthalts- und Spielbereich verwandelt. Neben der gemeinsamen Renovierung des Raumes wurden Sitzgelegenheiten, Regale, Bücher und Spiele ausgesucht. Mittelpunkt ist der Profikicker, an dem sich in sportlichen Wettkämpfen gemessen wird.



„Damit gibt es einen Ort der Begegnung und der Kommunikation, der gruppenübergreifend genutzt und an dem Freundschaften gepflegt werden können“, sagen Constanze Rau und Susanne Schauerte, die das Projekt verantwortlich begleitet haben. ▶

Ludger Henkel | Einrichtungsleiter im Internat Bad Fredeburg

In der neuen Aula begegnen sich junge Menschen und fühlen sich sichtlich wohl. (Foto: Ludger Henkel)

„Einfach anpacken“

Ruhrgebiet | Jugendhilfe für unbegleitete ausländische Minderjährige wirbt um Ehrenamtliche.

Unter der Überschrift „Hilfe für Helfer“ veranstaltete die Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen am 26. Februar 2016 den „Markt der Möglichkeiten“ im Begegnungszentrum der Arbeiterwohlfahrt. Hier konnten sich Träger und Einrichtungen der Flüchtlingshilfe vorstellen und Menschen informieren, die Interesse daran haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch das Sozialwerk St. Georg war mit einem Stand der Jugendhilfe UAM (unbegleitete ausländische Minderjährige) vertreten und bot Informationsmaterialien und Kontaktdaten für die an, die ihre Ressourcen zur Hilfe nutzen wollen.

Einleitend zu der Veranstaltung hielten Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Verwaltung Ansprachen, die vor allem von Anerkennung geprägt waren, die sich auf der einen Seite an die Träger und

Einrichtungen richteten, jedoch vor allem den Engagierten galten, die in Anbetracht der aktuellen Flüchtlingssituation ihre Fähigkeiten und ihre Energie dafür aufwenden wollen, Menschen zu helfen, die durch ihre Flucht vor neuen Herausforderungen stehen. Gelsenkirchen sei immer von Migrationsströmen geprägt worden, betonte der Gelsenkirchener Oberbürgermeister Frank Baranowski und unterstrich dabei, dass trotz der Darstellung in den Medien die Stimmung in der Stadt nie gekippt sei.

Die Mentalität der Bürgerinnen und Bürger, „einfach anzupacken“, spiegelte sich auch während der Veranstaltung wider: Engagierte jeden Alters versammelten sich im Begegnungszentrum, stellten Fragen, tauschten Kontaktdaten aus und gingen offen aufeinander zu. Von Verunsicherung oder gar Angst gegenüber Flüchtlingen war



Die unbegleiteten ausländischen Minderjährigen Hamed Hamdard und Mahdi Qandi sowie Mitarbeiter Lennart Langkau verteilen auf der Veranstaltung Äpfel, um persönlich in Kontakt mit Engagierten zu kommen. (Foto: Krzysztof Ganczarski)

an diesem Nachmittag nichts zu spüren. „Denn wenn jemand Hilfe braucht, packt man mit an, egal, woher er kommt“, erklärte Oberbürgermeister Baranowski. ◀

Krzysztof Ganczarski | Mitarbeiter in der Jugendhilfe UAM

„Verständigung mit Händen und Füßen“

Westfalen-Süd | Presse-Echo auf unbegleitete ausländische Minderjährige im Sozialwerk St. Georg.

Über die große Herausforderung, angesichts des hohen Bedarfs an Plätzen für unbegleitete ausländische Minderjährige mit der geforderten Flexibilität zu reagieren, berichteten unter anderem die WAZ und das WOLL-Magazin in Schmallenberg. In den Artikeln ging es zudem um die hohen Anforderungen an die Mitarbeitenden – wie die folgenden Auszüge aus den Artikeln „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge finden beim Sozialwerk St. Georg ein neues Zuhause“ von Heike Schulte-Belke (WOLL-Magazin) und „Minderjährige Flüchtlinge leben im Internat“ von Katrin Clemens (WAZ) zeigen:



23 unbegleitete ausländische Minderjährige finden derzeit ein neues Zuhause im Internat Bad Fredeburg. (Foto: Heike Schulte-Belke)

„(...) Die Betreuung ist unglaublich zeitintensiv, wissen die Betreuer. Denn neben den Schwierigkeiten mit der Sprache sind es die oft traumatischen Erlebnisse, wie Gewalt oder Tod der Familienangehörigen, mit denen man umzugehen hat. Einige haben Ängste, Schlafstörungen oder panische Vorstellungen. Hinzu kommt die jeweilige Mentalität, die oftmals völlig andere Lebensweise der Jugendlichen. Man verständigt sich oft mit Händen und Füßen. Das funktioniert aber nur an der Stelle, wo es um materielle Dinge geht. Gefühle kann man auf diese Art und Weise nicht ausdrücken und verstehen, das ist ein großes Problem. (...) Doch gerade die Gespräche sind es, mit denen geholfen werden kann. Daher ist es in erster Linie wichtig, Sprachkurse anzubieten oder selbst Schritt für Schritt für Verständigung zu sorgen, denn nicht immer ist ein Dolmetscher da. Eine große Herausforderung für alle Mitarbeiter, aber auch für die Jugendlichen. (...)“

(WOLL-Magazin)

„(...) Im Internat haben die Mitarbeiter Deutschkurse organisiert, die Jugendlichen besuchen aber auch Schulen und lernen vor allem von gleichaltrigen Deutschen. „Wir haben im Haus Patenschaften unter den Jugendlichen eingerichtet“, sagt Henkel. Der 16-jährige Marcel etwa hat schon für mehrere seiner neuen Mitbewohner eine Patenschaft übernommen. „Wir teilen uns alles, beschützen uns gegenseitig und unternehmen viel zusammen“, sagt er. Gerade ist er zum Beispiel auf dem Weg ins Schwimmbad mit einem Gleichaltrigen aus Albanien. (...)“

(WAZ)

Liebe und Barmherzigkeit

St.-Anna-Kirche | Gottesdienst zu Ehren des heiligen Valentin.

Er ist inzwischen zu einer lieb gewonnenen Tradition geworden: Bereits zum sechsten Mal feierten die Besucherinnen und Besucher in der St.-Anna-Kirche am 12. Februar 2016 einen Valentinstagsgottesdienst.



Kirchenmanagerin Doris Trimborn begeistert zu Beginn des Gottesdienstes mit einer Geschichte über die Kraft der Liebe und des Respekts.



„Ich mag dich“ steht in verschiedenen Sprachen auf den Karten, die die Besucherinnen und Besucher am Ende des Gottesdienstes mitnehmen dürfen.

(Fotos: Regina Bruns)

„Werke der Barmherzigkeit“ lautete das Motto diesmal, zu dem Kirchenmanagerin Doris Trimborn und die beiden Diakone Roland Curdt-Warmuth (evangelisch) und Winfried Kubiak (katholisch) Gedanken und Geschichten beisteuerten. Zentrales Thema war in diesem Zusammenhang unter anderem die Flüchtlingshilfe, an der sich auch das Sozialwerk St. Georg mit der Unterstützung von unbegleiteten minder-

jährigen Ausländern beteiligt. Dabei zeigte sich unter anderem, dass der erste Schritt, um dem hohen Anspruch von Jesus hinsichtlich der Barmherzigkeit gerecht werden zu können, bedeuten muss, auf Menschen, die uns fremd erscheinen und die wir zunächst nicht verstehen, blicken und ohne Vorurteile zuzugehen. ◀

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion



Zu Ehren des heiligen Georg

Patronatsfest | Das Sozialwerk St. Georg feiert am 23. April 2016 auf dem Gelände der Lenne-Werkstatt.

Alle zwei Jahre feiert das Sozialwerk St. Georg den Patronatsfest seines Schutzpatrons mit einem großen Fest. Und so sind auch in diesem Jahr wieder alle Klientinnen und Klienten, Mitarbeitende, Freunde und Förderer des Sozialwerks St. Georg eingeladen, sich anlässlich des Namenstags des heiligen Georg am 23. April 2016 zu treffen und gemeinsam einen schönen Tag zu verbringen.

„Feier deinen Nächsten wie dich selbst“ lautet das Motto des diesjährigen Patronats-

tages, der um 11.00 Uhr auf dem Gelände der Lenne-Werkstatt (Breite Wiese 26, 57392 Schmallenberg) mit einem Gottesdienst beginnt. Im Anschluss erwartet die Gäste ein buntes Programm, mit viel Musik, Tanz, Theater und Attraktionen wie der inzwischen sehr bekannten Capoeira-Gruppe und der Trommel-Gruppe aus der TaBeA. Ganztägig wird der Mundwerker die Gäste unterhalten. Passend zu dem Assistenzkonzept des Sozialwerks St. Georg werden zudem die „8 Domänen der Qualität des Lebens“ mithilfe verschiedener

Beachten Sie auch die Rückseite dieser EinBlick-Ausgabe sowie die Hinweise auf der Internetseite: www.gemeinsam-anders-stark.de/veranstaltungen



Stände veranschaulicht. Der Tag endet gegen 17.30 Uhr. ◀

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion



Sie genossen ihren Aufenthalt (v. l.): Heiko Koitzsch, Birol Uzunöz, Helmut Sikora, Mehmet Yazici (hinten), Ute Schmitz (Persönliche Assistentin), Mikael Kaymak und Recai Kaya. Mit dabei war zudem der Persönliche Assistent Bilal Dogan. (Foto: Bilal Dogan)

„Wie im Paradies“

Ruhrgebiet | Für die Reha-Maßnahme in der Türkei leisteten Klienten einen persönlichen Beitrag.

Sie sparten zwei Jahre lang und erfüllten sich danach einen lang gehegten Traum: Sechs Klienten aus dem Wohnverbund Carpe Diem flogen Ende Oktober 2015 gemeinsam mit den Persönlichen Assistenten Ute Schmitz und Bilal Dogan für zehn Tage nach Antalya in die Türkei.

„Um diese Reha-Maßnahme verwirklichen zu können, mussten die Klienten den Großteil ihrer Flüge selbst bezahlen“, erklärt die Persönliche Assistentin Ute Schmitz, die die Reisegruppe begleitete. „Daher haben alle Teilnehmenden jeden Monat 15 Euro gespart, bis sie das Geld zusammenhatten.“

Belohnt wurde die Gruppe durch eine rundum gelungene Reise: Jeden Morgen frühstückten alle gemeinsam im Sonnenschein am Pool – und fühlten sich „wie im Paradies“, wie es der Klient Heiko Koitzsch

ausdrückte. Begeistert waren Klienten und Persönliche Assistenten aber auch von der Altstadt, in der sie durch die vielen kleinen Gassen schlenderten und die mit Blumen umrankten Häuser ebenso bewunderten, wie die Bäume mit Orangen oder Granatäpfeln und die Olivensträucher. Dort, wo das Leben pulsierte, saßen die Händler vor ihren Geschäften in der Sonne, tranken Tee und boten ihre Waren an. Auf dem Basar waren die Teilnehmenden überwältigt von dem riesigen Warenangebot und liebten es, die Gewürze und Tees in den großen Kisten und Körben zu riechen und zu probieren. Wer etwas kaufen wollte, handelte um den Preis, was riesigen Spaß machte.

Großen Eindruck machte zudem der Besuch im Römermuseum, in dem es Grabstätten, Götterstatuen und wunderbare Schmiedekunst zu sehen gab. Bei einem Ausflug zu den Wasserfällen waren alle

wie verzaubert von der Farbenpracht und dem Rauschen des Wassers.

Für besondere Entspannung sorgten die ruhigeren Momente, wenn alle Teilnehmenden auf der Promenade saßen und aufs Meer schauten oder in der Stadt bei einer Tasse Tee dem bunten Treiben zuschauten: „Die Menschen zeigten hier keinerlei Hektik oder Eile und verrichteten ihr Tagwerk mit einer Ruhe, Freundlichkeit und Gelassenheit, die uns erstaunte“, erklärt Ute Schmitz.

Mitgenommen von der Reise hat die Gruppe neben allerlei Andenken vom Basar vor allem viele Erinnerungen von ihrem Einblick in eine andere Kultur. Die Teilnehmenden möchten dort übrigens noch einmal Urlaub machen – und wieder sind alle bereit, Geld zu sparen. Vielleicht klappt es ja im Jahr 2017.

Ute Schmitz | Persönliche Assistentin im Wohnverbund Carpe Diem

Das „Miteinander“ im Fokus

Westfalen-Nord | Der Trabant-Club Sputnik überrascht Klientinnen und Klienten auf dem Bauernhof Ascheberg.

Es war ein Tag intensiver Begegnungen und Erlebnisse: Als Dankeschön, dass das Jahrestreffen des Trabant-Clubs Sputnik bereits seit mehreren Jahren auf dem Bauernhof in Ascheberg stattfinden darf, fuhren die Club-Mitglieder mit den Klientinnen und Klienten des Bauernhofs zum Allwetterzoo nach Münster.

Und so hieß es nach einem gemeinsamen Frühstück: „Bitte einsteigen in die Rennpappen!“ Dass sich viele darauf gefreut hatten, war offensichtlich. „Wir dürfen Trabi fahren“, sagte eine Klientin strahlend. In einer Trabi-Kolonne ging es über Davensberg und Ottmarsbocholt in den Münsteraner Zoo.

Der gemeinsam verlebte Tag sollte helfen, die Hemmschwelle zwischen den Klienten und den Club-Mitgliedern zu überwinden, wie die Organisatoren Gero Bastian und Nicole Stanke betonten. „Wir haben mitbekommen, dass die Klientinnen und Klienten

des Bauernhofs sich wünschen, von uns beim Trabi-Tag integriert zu werden“, so Gero Bastian. Daher wollte man den Tag nutzen, um das Miteinander zu stärken. Als die Klienten nach einem ereignisrei-

chen Zoo-Tag schließlich wieder in Ascheberg auf dem Bauernhof einkehrten, überraschte Birgit Hoppe vom gleichnamigen Catering-Service in Münster die Teilnehmer mit leckeren Würsten, Brötchen und Salaten. „Gemeinsam helfen und Freude bereiten ist eine tolle Sache. Ein Lächeln sagt dabei mehr als tausend Worte“, resümierten Birgit Hoppe und Gero Bastian und versprachen, auch in Zukunft die Klienten gerade bei den Treffen mehr einzubinden. „Beim nächsten Trabi-Treff werden sie die Spiele ausrichten, das ist schon fest eingeplant.“

Nicole Stanke | Persönliche Assistentin auf dem Bauernhof



Mitglieder des Trabant-Clubs und deren Familien fahren mit den Klientinnen und Klienten des Bauernhofs in den Münsteraner Allwetterzoo.
(Foto: Tina Nitsche)

Ich schenk' dir einen Engel ...



(Foto: Peter Luchte)

Lenne Werkstatt | Mit einem Schlüsselanhänger in Form eines Schutzengels überraschte der Werkstatt-Rat die Beschäftigten der Lenne-Werkstatt, von denen jeder einen Engel erhielt. Bevor die Engel verteilt wurden, überreichten Paul Blume (l.) und Thomas Rehbeck (r.) symbolisch

„Ich schenk' dir einen Engel, der soll dich begleiten, in guten und auch in schweren Zeiten, deine Hand soll er halten und neben dir steh'n, und keinen Weg wirst du mehr ohne ihn geh'n“.

jeweils einen Engel an zwei Beschäftigte. Gekauft wurden die Engel vom Erlös des Trödelmarktes, den der Werkstatt-Rat im Oktober 2015 organisiert hatte (vgl. **EinBlick** 4/2015, S. 28: „Ein toller Erfolg“).

Sylvia Brummel | Fachbereichsleiterin WMA



35 Kinder bereiteten den Klientinnen und Klienten mit ihrem Gesang einen schönen Nachmittag. (Foto: Nicola Willecke)

Klingender Besuch aus der Nachbarschaft

Westfalen-Süd | Schulchor erfreut Klienten und Mitarbeitende.

35 Kinder der Chor-AG aus der benachbarten Grundschule in Bad Fredeburg besuchten die Klientinnen und Klienten des Wohnforums Bad Fredeburg im Franz-Stock-Haus.

Im Vorfeld wurde der Kinderchor unter der Leitung von Grundschullehrer Nils Albers vom Wohnforum Bad Fredeburg herzlich eingeladen, diesen Nachmittag gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten zu erleben und musikalisch zu unterstützen.

Und so erschienen am 11. Dezember 2015 die ebenso fröhlichen wie aufgeregten kleinen Sängerinnen und Sänger in Begleitung ihres Lehrers zur Feier und sangen für und mit den Klienten Lieder aus ihrem Chorprogramm. Dabei machte es allen Anwesenden sichtlich Spaß, gemeinsam zu singen, zu lachen und den Rhythmus der Musik zu spüren.

Zum Schluss lud Chorleiter Nils Albers alle Klienten herzlich ein, das Kindermusical am 1. Juli 2016 in der Schützenhalle in

Bad Fredeburg zu besuchen. Hierfür proben die Kinder ein halbes Jahr lang und freuen sich über jeden Besucher, der ihre Aufführung anschauen möchte. Und ganz sicher wird es auch dann wieder auf beiden Seiten leuchtende Augen und ein fröhliches Lachen geben – lautet doch das Ziel der jungen Chormitglieder: „Ich bin du und du bist ich, ein gemeinsamer Traum kann die Welt verändern ...“

Nicola Willecke | Persönliche Assistentin im Wohnforum Bad Fredeburg

Feierstunde für Beschäftigte



Lenne Werkstatt | 14 Beschäftigte

wurden Ende 2015 für ihre langjährige Mitarbeit geehrt. Holger Gierth, der bis Ende Februar 2016 die Lenne-Werkstatt leitete und nun als Geschäftsführer der LenneWerk gGmbH arbeitet, dankte den Beschäftigten für ihr Engagement. Er überreichte den Jubilaren als Zeichen der Anerkennung eine Urkunde und einen Geschenkgutschein. Sein besonderer Dank galt zudem zwei Beschäftigten, die nach 25-jähriger Tätigkeit in der Lenne-Werkstatt als dienstälteste Beschäftigte geehrt wurden. Im Bistro LenneGold fand die Feier mit Kaffeetrinken und Klönen ihren Ausklang.

Sylvia Brummel | Fachbereichsleiterin WMA

„Am eigenen Leib erfahren“

Westfalen-Süd | Klienten des Integrativen Wohnens Olsberg warnen Jugendliche vor der Macht der Drogen.

„Prävention durch Erfahrungsaustausch“ – so heißt ein Kooperationsprojekt der Jugendhilfe Olsberg und des Wohnverbunds „Integratives Wohnen“. Zu dem Wohnverbund des Sozialwerks St. Georg gehören neben der Wohneinrichtung am Bähnchen in Bestwig mehrere Außenwohnbereiche im Hochsauerlandkreis – unter anderem in Olsberg und Brilon.

Hier werden Menschen mit der Doppeldia-

gnose Psychische Erkrankung und Sucht unterstützt. „Unsere Klientinnen und Klienten betätigen sich im Rahmen dieses Projektes als Berater“, erklärt Einrichtungsleiterin Cornelia Steffen. „Indem sie als ehemals Abhängige ihre Erfahrungen an die Jugendlichen weitergeben, warnen sie diese davor, sich auf Drogen einzulassen.“ Dabei scheint es den Jugendlichen, die aufgrund erschwelter Rahmenbedingungen – etwa durch eine psychische Erkrankung oder ein instabiles



Stefan Vollmer berät regelmäßig Jugendliche der Jugendhilfe Olsberg.

(Foto: Frank Selter)

Elternhaus – von der Jugendhilfe unterstützt werden, besonders wichtig zu sein, dass die Klientinnen und Klienten des Sozialwerks wissen, wovon sie sprechen: „Es ist etwas ganz anderes, wenn du dich mit jemandem austauschst, der das alles am eigenen Leib erfahren hat, als schlaue Ratschläge von irgendjemandem zu bekommen, der noch nicht einmal Zigaretten raucht“, erzählt einer, der sich regelmäßig mit einem Klienten des Sozialwerks trifft. Er habe gelernt, dass die Spirale durch Drogen unweigerlich nach unten führe: „Für Drogen brauchst du Geld und wenn du viel Geld brauchst, wirst du schnell kriminell.“

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion

„Es ist ein Teil meines Lebens“

Interview | Stefan Vollmer reflektiert mit den Jugendlichen seine Drogen-Erfahrungen.

Für den regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den Jugendlichen nimmt sich Stefan Vollmer gerne Zeit. Warum er dies tut, erzählte er kürzlich in der Westfalenpost:

? Herr Vollmer, warum sind Sie Klient des Sozialwerks St. Georg?

! Ich habe lange in chaotischen Zuständen gehaust und bin immer wieder aus meinen Wohnungen geflogen. Unter anderem, weil wir viel gefeiert haben. Dabei waren auch Drogen im Spiel. Ich habe schon mit 15 Jahren angefangen zu kiffen. Das war aber nur der Anfang – hinterher habe ich auch Ecstasy und LSD genommen. Die Abhängigkeit hat sich dann eingeschlichen. Eingestanden habe ich mir das aber erst nach mehreren Psychiatrie-Aufenthalten.

? Hatten Sie niemanden, der Sie vor den Gefahren des Drogenkonsums gewarnt hat?

! Meine Eltern waren damals immer arbeiten und haben nicht wirklich gegen- gesteuert. Auch als ich meine Lehre abge-

brochen habe, hat sich nicht wirklich jemand darum gekümmert.

? Aber unabhängig von Ihren Eltern werden Sie doch auf den Drogenkonsum angesprochen worden sein?

! Natürlich bin ich hier und da gewarnt worden. Aber immer nur mit dem erhobenen Zeigefinger. Und das ist in einer solchen Situation keine große Hilfe. Ich glaube, ich musste all diese schlechten Erfahrungen erst machen, um zur Erkenntnis zu kommen, dass es so nicht weitergehen kann.

? Warum nehmen Sie sich die Zeit mit den Jugendlichen? Ist es unangenehm, über eine solche Vergangenheit zu sprechen?

! Nein, ich empfinde das überhaupt nicht als unangenehm. Ich habe kein Problem damit und halte mit nichts hinterm Berg. Es ist einfach ein Teil meines Lebens. Wenn ich durch meine Erfahrungen helfen kann, dann mache ich das gern. Außerdem profitiere ich von diesen Gesprächen ja auch. Ich reflektiere schon, wovon wir gesprochen haben.

Aktiv im Ehrenamt

Lenne-Werkstatt | Mitarbeitende engagieren sich freiwillig in unterschiedlichen Bereichen.

direkt zum Krankenhaus. Bei Einkäufen werden diese Damen von ihr unterstützt oder sie bringt beim eigenen Einkauf die fehlenden Dinge gleich mit.

Als Helferin der Caritas ist Verwaltungsmitarbeiterin Mechthild Engelbertz in Bad Fredeburg unterwegs. Sie besucht regelmäßig ältere und kranke Menschen in ih-



Birgit Annuth



Sabine Bischoff



Hartmut Dommes



Mechthild Engelbertz



Paul Fresen



Holger Gierth



Patrick Klaas



Frank Linn



Jutta Schüssler



Dietmar Schulte

Es gibt viele Möglichkeiten sich einzusetzen – ob in sozialen Diensten, Umweltprojekten oder in der Kinderbetreuung. Viele Organisationen arbeiten mit freiwilligen Helfern zusammen, ohne deren Unterstützung viele Leistungen gar nicht möglich wären.

Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lenne-Werkstatt engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Einige von ihnen werden nachfolgend mit ihrer freiwilligen Tätigkeit vorgestellt.

Trainer im Sportverein vermitteln Kindern und Jugendlichen spielerisch die Freude an der Bewegung und eine gehörige Portion

Gemeinschaftssinn: Diesen Aufgaben widmen sich Patrick Klaas, Berufsbildungsbereich, Dietmar Schulte, Elektromontage, und Paul Fresen, Elektromontage. Die drei Gruppenleiter sind als Fußballtrainer tätig. Den Vereinen RW Ostentrop-Schönholtshausen, TV Fredeburg und SG Bödefeld/Henne-Rartal kommt dieses Engagement zugute. Gruppenleiter Hartmut Dommes, Montage/Verpackung, war ebenfalls über Jahre Fußballtrainer und ist jetzt im Fußballverein FC Arpe/Wormbach im Vorstand tätig.

| Einsamkeit bekämpfen

Immer wichtiger wird in unserer alternden Gesellschaft auch Nachbarschaftshilfe wie Einkaufs- und Besuchsdienste. Birgit Annuth, Mitarbeiterin in der Werkstatt für Menschen mit Autismus (WMA), hat immer ein offenes Ohr für zwei allein lebende Nachbarinnen. Sie begleitet sie regelmäßig zu Arztterminen oder bringt sie bei Bedarf

rem Aufgabengebiet. Besonders gern besucht sie eine 94-jährige Dame. Außerdem geht sie von Haus zu Haus, um Mitgliedsbeiträge und Spenden zu sammeln. Als Schriftführerin hat sie sich in der Vergangenheit bei der Frauengemeinschaft Bad Fredeburg engagiert.

Auch Gruppenleiterin Jutta Schüssler, Fördergruppe, übernimmt Besuchsdienste im Seniorenheim Störmanns Hof in Eslohe. Dabei pflegt sie den Kontakt besonders zu einer älteren Dame. Auch die Fluggemeinschaft Rennefeld e. V. freut sich über den Einsatz von Jutta Schüssler. Hier übernimmt sie Kantinendienste, kümmert sich um Blumen- oder Wäschepflege. „Ich gehöre hier sozusagen zum Bodenpersonal“, erklärt sie.

Frank Linn, Gruppenleiter im Fachbereich WMA, war über Jahre in der Jugendarbeit aktiv. In der Kolpingfamilie Winterberg-Silbach betreute er Kinder und Jugendliche während des Zeltlagers und leitete den offenen Jugendtreff. Aktuell ist er nicht eh-

Wenn Sie Fragen zum Thema haben oder sich auch in Ihrer freien Zeit engagieren möchten, können Sie sich bei Klaus Irle vom Sozialen Dienst unter der Telefon-Nr. 02972-301219 oder per E-Mail unter k.irlle@wfb.sozialwerk-st-georg.de informieren.

renamtlich tätig, da sein kleiner Sohn die gesamte freie Zeit energisch beansprucht. Sabine Bischoff, Mitarbeiterin im Fachbereich WMA, steht stellvertretend für viele engagierte Mütter und Väter, die in Vereinen, in denen die eigenen Kinder ihren Hobbys nachgehen, aktiv sind. Diese Mitarbeiterin backt zum Beispiel Kuchen bei Sportveranstaltungen ihrer Kinder oder hilft im Verkauf bei Festen.

Aber auch Holger Gierth, Geschäftsführer der Sozialwerk St. Georg LenneWerk gGmbH, ist ehrenamtlich tätig. Seit rund zehn Jahren engagiert er sich als gesetzlicher Betreuer beim Amtsgericht Brilon. Zurzeit ist er für drei Klienten zuständig. Neben regelmäßigen Gesprächen und gemeinsamen Einkäufen besteht seine Aufgabe unter anderem in der Beratung zu



(Fotos: Privat)

Vermögens- und Mietangelegenheiten, Sicherung von Rentenansprüchen und Einholung von fachärztlichen Ratschlägen. In der Regel erledigt er in Absprache mit den Klienten den kompletten Schriftverkehr mit Ämtern, Banken und Behörden.

Auch in der Lenne-Werkstatt ist ehrenamtliche Mithilfe möglich. Freiwillige Helfer begleiteten in der Vergangenheit die Schwimmgruppe oder unterstützten beim wöchentlichen Kochangebot. Detlef Wilde, ehemals Ehrenamtlicher und jetzt Mitarbeiter im Fachbereich Schwerstmehrfachbehinderung (SMB), hat sich in unterschiedlichen Bereichen sehr aktiv eingesetzt. Durch sein persönliches Engagement wurde er daraufhin als Mitarbeiter eingestellt.

Sylvia Brummel | Fachbereichsleitung Werkstatt für Menschen mit Autismus (WMA)

Treffpunkt für die Nachbarschaft

Arbeit & Beschäftigung | Mit dem Wensch-Kauf eröffnet ein neuer Integrationsbetrieb der INTZeit-Arbeit gGmbH.

Mit einer kleinen Feierstunde wurde der Wensch-Kauf am 29. Januar 2016 offiziell eröffnet. Angesiedelt im Ortsteil Siegen-Geisweid liegt der neu eröffnete Secondhandladen inmitten des Vorde- ren Wensch, einer traditionsreichen Wohnsiedlung im Grünen. So bietet sich der Wensch-Kauf als Kommunikations- treffpunkt der Nachbarschaft an, die sich in den hellen und großzügigen Räumlichkeiten am Hans-Böckler-Platz zur Eröffnung einfand.

Das umfangreiche Angebot reicht von gespendeter, gut erhaltener Secondhandware für kleines Geld bis hin zu einem Café-Bistro mit leckeren Backwaren und Kaffeespezialitäten und einer kleinen Auswahl an Lebensmitteln.

Menschen mit und ohne Schwerbehinderung arbeiten im Wensch-Kauf gemeinsam als Team. Als Unternehmen der INTZeit-Arbeit gGmbH wird dieser Laden, ebenso wie die anderen Betriebsteile, als Integrationsbetrieb geführt. Das bedeutet, dass mindestens 40 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Menschen mit Schwerbehinderung sind und hier sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden. Im Wensch-Kauf sind es 50 Prozent. Das Verkaufsteam besteht derzeit aus vier Teilzeitkräften, die sich über die neue Heraus-

forderung freuen. Zukünftig sollen auch Menschen mit besonderen Benachteiligungen eine Ausbildung erhalten und so aktiv am Arbeitsleben teilhaben können.

Neben Holger Gierth und Gitta Bernshausen begrüßte auch Siegens stellvertretende Bürgermeisterin Angelika Flohren die Besucher. Die Bürgermeisterin lobte die Idee des Integrationsgedankens, Menschen mit Schwerbehinderung in Arbeit zu bringen. Als eindrucksvolles Beispiel einer gelungenen Integration diene sicherlich allen Besuchern Sabrina Brambor, die Patrick Beci, Fachreferent Arbeit & Beschäftigung im Unternehmensbereich Westfalen-Süd, bei der Eröffnungsfeier interviewte. Sabrina Brambor, ehemals Klientin des Sozialwerks, arbeitet mit großem Engagement und viel Freude als Auszubildende im Kleiderladen am Heidenberg. Nach dem offiziellen Teil der Eröffnung konnten die Gäste in Ruhe das umfassende Angebot des Wensch-Kaufs in Augenschein nehmen und sich im Bistro-Bereich mit leckeren Speisen stärken. Gerne nimmt der Wensch-Kauf Spenden jeglicher Art – Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Schuhe, Taschen, Haushaltswaren, Heimtextilien, Spielzeug, Bücher und vieles mehr – entgegen.

Isabell Schreiner | Verwaltungsmitarbeiterin der INTZeit-Arbeit gGmbH



*Bei der Eröffnung (v. l.):
Fachreferent Patrick Beci,
stellvertretende Bürgermeisterin Angelika Flohren,
Vorstand Gitta Bernshausen und Holger Gierth, Geschäftsführer der INTZeit-Arbeit gGmbH.*

(Foto: Peter Barden, Siegener Zeitung)

Was macht ...



lernen
arbeiten
teilhaben

... die Integrationsassistenten der Emscher-Werkstatt?

Für die Beschäftigten aus der WfbM („Werkstatt für behinderte Menschen“) ist es stets ein großer Schritt: Der Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt ist nicht selten mit vielen Fragen und persönlichen Ängsten verbunden. „Ähnlich geht es einigen Arbeitgebern, die sich zum ersten Mal dafür entscheiden, einen Werkstatt-Beschäftigten sozialversicherungspflichtig einzustellen“, erklärt Dietrich Kober, der seit 2011 als Integrationsassistent in der Emscher-Werkstatt arbeitet. „Damit die Integration in den ersten Arbeitsmarkt gelingen kann, ist es somit wichtig, Ängste und Vorbehalte abzubauen und für alle Beteiligten möglichst gute Rahmenbedingungen zu entwickeln.“

Bis es dazu kommt, muss die Integrationsassistenten jedoch bereits im Vorfeld verschiedene Voraussetzungen schaffen, um einem Bewerber oder einer Bewerberin aus der Emscher-Werkstatt einen passenden Arbeitsplatz in Aussicht stellen zu können. „Das ist immer eine große Herausforderung“, betont Kober, der innerhalb der Emscher-Werkstatt zudem einen Fachbereich leitet. „Denn neben der Suche und Qualifizierung geeigneter Beschäftigter müssen wir auch Netzwerke aufbauen, um mögliche Arbeitsplätze zu akquirieren.“

Dass es sich dabei nicht nur um sozialversicherungspflichtige, sondern auch um Außenarbeitsplätze handeln kann, erklärt Fachbereichsleiter Markus Opfermann, der bei der Integrationsassistenten mit Dietrich Kober zusammenarbeitet. „Diese Beschäftigten gehören weiterhin zur Werkstatt und werden regelmäßig besucht und begleitet.“ Auf diese Weise könnten sie sich außerhalb der Werkstatt behaupten, was unter anderem für das Selbstwertgefühl enorm wichtig sei. Aber auch für den Ar-

beitgeber habe dieses Modell viele Vorteile, da er zunächst keine Risiken befürchten müsse und sich sicher sein könne, dass die Stelle bei einem längerfristigen Ausfall schnell neu besetzt werde.

| Neue Chancen

„Dies ist sicherlich auch ein Grund dafür, dass nicht alle Arbeitgeber einen einmal eingerichteten Außenarbeitsplatz irgendwann in einen sozialversicherungspflichtigen Job umwandeln“, beleuchtete Opfermann die Kehrseite der Medaille. Gleichzeitig wertet er den Ausbau von Außenarbeitsplätzen und -gruppen als Erfolg. „So haben auch Menschen, die (noch) nicht in der Lage sind, sich für eine sozialversicherungspflichtige Arbeitsstelle zu bewerben, die Chance, sich außerhalb des geschützten Werkstattbereichs auszuprobieren und weiterzuentwickeln.“

Eine weitere Möglichkeit, um auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, ist für die Klientinnen und Klienten, ein Praktikum zu absolvieren. „Wenn wir mit einem Arbeitgeber ein solches Praktikum vereinbaren, dann mit dem Ziel, dass daraus möglichst ein reguläres Arbeitsverhältnis entsteht“, so Kober. „Aus diesem Grund dauern diese Praktika in der Regel mehrere Monate. Der Beschäftigte, der in dieser Zeit seinen normalen Werkstattlohn erhält, muss die Möglichkeit haben, sich zu orientieren und einzugewöhnen, damit er ebenso wie der Arbeitgeber beurteilen kann, ob es zu einem Arbeitsvertrag kommen kann.“

Wichtig ist dabei eine enge Betreuung durch die Integrationsassistenten, die den Beschäftigten immer wieder vor Ort besuchen und sich auch regelmäßig mit dem Arbeitgeber austauschen. Unterstützt werden Kober und Opfermann dabei von Martina Zabel vom Integrationsfachdienst (Ifd)

Gelsenkirchen, die unter anderem den Betrieb berät und dabei hilft, Fördergelder zu beantragen. Zudem steht der Ifd auch nach Abschluss des regulären Arbeitsvertrages – also während der Eingewöhnungsphase und darüber hinaus – für den neuen Arbeitnehmer und den Arbeitgeber als Ansprechpartner zur Verfügung. „Mein Augenmerk liegt dabei auf der Möglichkeit, ein reguläres Arbeitsverhältnis zu generieren“, so Zabel. „Außenarbeitsplätze fallen somit nur dann in meinen Bereich, wenn die Beschäftigten vor Ort in naher Zukunft einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsvertrag erhalten können.“ (Mehr zu den Aufgaben des Ifd und den Fördermöglichkeiten für Arbeitgeber lesen Sie in unserem Blickpunkt auf S. 6.)

Damit die Klientinnen und Klienten auf dem ersten Arbeitsmarkt bestehen und einen Arbeitgeber von sich überzeugen können, setzen Dietrich Kober und Markus Opfermann bereits im Vorfeld auf eine intensive Unterstützung, indem sie die potenziellen Arbeitnehmer systematisch vorbereiten.

| Praktische Beispiele

„Alle, die für einen regulären Arbeitsplatz infrage kommen, werden in der so genannten Übergangsgruppe mit Rollenspielen und praktischen Beispielen regelmäßig in den Bereichen Kundenkontakt, Kooperationsfähigkeit, Konfliktbewältigung und Kommunikation geschult“, so Kober, der ebenso wie Markus Opfermann bereits in dieser Phase mit Martina Zabel zusammenarbeitet. „Um für diese Gruppe geeignete Kandidaten zu finden, sind wir auf die gute Zusammenarbeit mit den Gruppenleitern, den Fachbereichsleitern und den Sozialen Diensten angewiesen, die uns über die Leistungsfähigkeit ihrer Beschäftigten unterrichten.“



Kümmern sich um die Integration der Beschäftigten in der Emscher-Werkstatt in den ersten Arbeitsmarkt: Dietrich Kober (l.) und Markus Opfermann (r.) mit Martina Zabel vom Integrationsfachdienst Gelsenkirchen.
(Foto: Stefan Kuster)

Nicht immer sei es einfach, Menschen dazu zu bewegen, den geschützten Raum der Werkstatt hinter sich zu lassen, so die Integrationsassistenten, die beide neben einer sozialpädagogischen auch eine handwerkliche Ausbildung absolviert haben. „Dabei können wir darauf verweisen, dass es ein unbegrenztes Rückkehrrecht in die Werkstatt gibt, sollte es auf dem ersten Arbeitsmarkt doch nicht klappen“, betont Opfermann. „Das ist vor allem wichtig, um die gesetzlichen Betreuer sowie die Angehörigen von diesem Schritt zu überzeugen.“ Gleichzeitig machen die Integrationsassistenten immer wieder die Erfahrung, dass die Beschäftigten sich mehr zutrauen als früher und die Werkstatt nicht mehr automatisch als Endstation betrachten. Und auch die Arbeitgeber stehen den Beschäftigten zunehmend aufgeschlossen gegenüber. „Das merken wir vor allem bei denen, die sich erstmals

darauf einlassen, einen Menschen mit Assistenzbedarf im Rahmen eines Außenarbeitsplatzes oder eines Praktikums zu beschäftigen“, betont Opfermann. „Diese zeigen sich nicht selten positiv überrascht von der Leistungsfähigkeit der Beschäftigten.“ Derzeit arbeiten rund 90 Beschäftigte außerhalb der Werkstatt. Dazu gehören Menschen, die in Arbeitsgruppen in der Wäscherei Edelweiß und der Bäckerei Brinker arbeiten, sowie die Beschäftigten im Praktikum oder auf Außenarbeitsplätzen wie etwa im Bistro AufSchalke, im Bistro Am Schacht,

bei der Kinderburg der Stadt Gelsenkirchen, beim Lehr- und Erlebnisbauernhof Ziegenmichelhof und in der neuen Verwaltung des Sozialwerks St. Georg.

Sowohl Dietrich Kober als auch Markus Opfermann sind sich sicher, dass die Außenaktivitäten der Beschäftigten weiter zunehmen werden, wodurch auch in Zukunft immer mehr Menschen die Möglichkeit bekommen, den geschützten Raum der Werkstatt zu verlassen und ein selbstständiges Berufsleben zu führen. ◀

Regina Bruns | EinBlick-Redaktion

INFO: In der Rubrik „Was macht ...?“ schauen wir Mitarbeitenden des Sozialwerks St. Georg über die Schulter und beleuchten ihre Arbeit. Frühere Porträts finden sich in den bisherigen **EinBlick**-Ausgaben unter
▶ www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick



Personalien

JUBILÄUM

Mitarbeitende

Wir gratulieren zum 20-jährigen Dienstjubiläum

► Erika Mrozek Emscher-Werkstatt	01.01.1996
► Ulrich Sonnenburg Westfalen-Nord	01.01.1996
► Catrin Behrens Ruhrgebiet	01.02.1996
► Ursula Wahle Westfalen-Süd	01.02.1996
► Kathrin Appelt Westfalen-Süd	15.02.1996
► Angelika Hennemann Westfalen-Süd	16.02.1996
► Petra Otto Westfalen-Süd	01.03.1996
► Marie-Luise Rellmann Westfalen-Nord	01.03.1996
► Rudolf Schulte Westfalen-Nord	01.03.1996
► Teresa Weller Westfalen-Süd	01.03.1996
► Marion Sassmannshausen Westfalen-Süd	09.03.1996

... 25-jährigen Dienstjubiläum

► Hannelore Galland Lenne-Werkstatt	01.01.1991
► Barbara Mrotzek Ruhrgebiet	01.01.1991
► Hella Moesch Westfalen-Süd	15.01.1991
► Heike Finkeldei Zentrale Unternehmensbereiche	18.01.1991
► Pia Braun Westfalen-Süd	01.02.1991

► Monika Jaschinski Ruhrgebiet	01.02.1991
► Rita Willmes Westfalen-Süd	01.02.1991
► Jutta Dobrzinski Ruhrgebiet	01.03.1991
► Birgit Frerick Westfalen-Süd	01.03.1991
► Christine Geister Ruhrgebiet	01.03.1991

... 30-jährigen Dienstjubiläum

► Heiko Unverricht Ruhrgebiet	01.01.1986
► Inge-Lore Kolbe Lenne-Werkstatt	02.01.1986
► Gitta Bernshausen Vorstand	01.02.1986
► Elke Pordom Emscher-Werkstatt	17.02.1986

... 35-jährigen Dienstjubiläum

► Axel Grunenberg Ruhrgebiet	02.01.1981
► Petra Fuchs Ruhrgebiet	01.02.1981

... 40-jährigen Dienstjubiläum

► Ingeborg Hake Ruhrgebiet	02.03.1976
--------------------------------------	------------

Beschäftigte der Emscher-/ Lenne-Werkstatt

Wir gratulieren zum ...

... 20-jährigen Dienstjubiläum

► Meinolf Schlüter Emscher-Werkstatt	02.01.1996
► Ursula Anson Lenne-Werkstatt	29.01.1996
► Doris Grobbel Lenne-Werkstatt	01.03.1996

RUHESTAND

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind beim Sozialwerk St. Georg ausgeschieden. Wir bedanken uns für ihr Engagement und wünschen alles Gute für die Zukunft.

Ruhrgebiet

► Bärbel Wallbaum	31.12.2015
► Susanne Kessel	11.02.2016

Westfalen-Süd

► Brigitte Gerke	31.12.2015
► Hans-Walter Kontorowitz	31.12.2015
► Gabriele Michalski	31.12.2015
► Roswitha Fischer	31.12.2015

Westfalen-Nord

► Doris Kleine-Krabbe	31.01.2016
► Marion Wagner-Borth	31.01.2016
► Renate Hartmann	29.02.2016

Emscher-Werkstatt

► Gisbert Schulte Eickholt	29.02.2016
-----------------------------------	------------

Unser Laden

► Klaus Heimann	31.12.2015
------------------------	------------

IM GEDENKEN

Am 21. Januar 2016 verstarb unser Mitarbeiter **Werner Linden** (Ruhrgebiet) im Alter von 66 Jahren. Seinen Angehörigen gelten unser Mitgefühl und unser aufrichtiges Beileid. Das Sozialwerk St. Georg wird Herrn Linden ein ehrendes Andenken bewahren.

HINWEIS: In dieser Ausgabe finden Sie alle der Redaktion bekannten Mitarbeitenden und Beschäftigten, die bis einschließlich 31. März 2016 Jubiläum feiern oder gefeiert haben. Zudem nennen wir die aktuell bekannten Mitarbeitenden, die bis 29. Februar 2016 in den Ruhestand getreten sind. Die nächsten Jubiläen und Eintritte in den Ruhestand erscheinen in der Ausgabe 2/2016. Falls hier Ihr Name fehlt oder Sie in der kommenden Ausgabe nicht genannt werden möchten, freut sich die Redaktion über eine kurze Nachricht an: presse@sozialwerk-st-georg.de

Terminkalender

Sa., 23.04.2016 | ab 11:00 Uhr

Gelände der Lenne-Werkstatt
Breite Wiese 26, 57392 Schmallenberg

Zu Ehren des heiligen Georg feiert das Sozialwerk St. Georg in diesem Jahr wieder ein großes Patronatsfest mit einem bunten Programm. Eingeladen sind Klientinnen und Klienten, Mitarbeitende, Freunde und Förderer des Sozialwerks St. Georg. (Beachten Sie auch den Artikel auf S. 25 sowie das Plakat auf der Rückseite.)

So., 24.04.2016 | von 13:00 bis 16:00 Uhr

Historischer Stadtkern von
Schmallenberg

Beim traditionellen Frühlingseinkauf in Schmallenberg ist die Lenne-Werkstatt mit einem Informations- und Verkaufsstand vertreten. Damit beteiligt sie sich an dem bunten Rahmenprogramm des verkaufsoffenen Sonntags.

Fr., 29.04.2016 | 16:00 Uhr

St.-Anna-Kirche
Kapellenstraße 12, 45881 Gelsenkirchen

Das Mitsingprogramm „Gesangstunde mit Schwester Bernadetta“ von der Opernwerkstatt am Rhein bietet dem Publikum eine lustige Show, in der die Zuhörer etwas über Musik lernen. Hauptakteurin Schwester Bernadetta ist Animateurin und bringt den ganzen Saal zum Singen. Denn „gemeinschaftliches Singen ist gut fürs Herz, befreit die Seele und lässt die Glückshormone sprießen“. Der Eintritt ist kostenlos, um eine Spende wird gebeten.

Mo., 30.05. bis Fr., 03.06.2016 | jeweils 13:00 bis 16:00 Uhr

St.-Anna-Kirche
Kapellenstraße 12, 45881 Gelsenkirchen

In Rahmen einer Projektwoche gestaltet der Tagesstätten-Verbund Skulpturen aus unterschiedlichen Materialien. Alle, die mitmachen wollen, sind herzlich eingeladen. Die Veranstaltung ist kostenlos, Spenden sind willkommen.

Mi., 15.06. bis Do., 16.06.2016 | jeweils ab 9:30 Uhr

Ravensberger Spinnerei
Ravensberger Park 6, 33607 Bielefeld

Die AUTEA gGmbH veranstaltet in Kooperation mit dem Sozialwerk St. Georg e. V. und den von Bodelschwinghamer Stiftungen Bethel eine **internationale Fachtagung** zum Thema „Autismus – Herausforderungen in Theorie und Praxis“. Weitere Informationen finden Sie über folgenden Link, unter dem Sie sich auch anmelden können:

► www.autea.de/teacch-tag-tagungen/internationale-fachtagung

Sa., 25.06.2016 | 16:00 Uhr

St.-Anna-Kirche
Kapellenstraße 12, 45881 Gelsenkirchen

Mit hörbarer Sangesfreude präsentieren die Sängerinnen und Sänger des Gelsenkirchener Gospelchors „Lights of hope“ ihr buntes Repertoire an deutschen und englischen, bekannten und unbekannten Liedern. Der Eintritt ist kostenlos, um Spenden wird gebeten.

Termine stets aktuell im Internet:

► www.gemeinsam-anders-stark.de/veranstaltungen



Vorschau

Im Zuge des demografischen Wandels und vor dem Hintergrund des gesellschaftspolitischen Auftrags zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zeichnet sich ab, dass die Gestaltung von „Selbstbestimmtem Wohnen und Leben im Quartier“ eine der wichtigsten Herausforderungen ist. Dementsprechend legt das Sozialwerk St. Georg den Fokus seiner Angebote und Dienstleistungen immer mehr auf den Sozialraum. Mit welchen Projekten Klienten und Mitarbeitende die Weiterentwicklung und Neugestaltung sozialer Strukturen im Quartier unterstützen, lesen Sie im nächsten EinBlick.

EinBlick 2/2016

erscheint Mitte/Ende Juni

Redaktionsschluss: 27. Mai 2016
(siehe auch die Hinweise im Impressum auf Seite 2)

Wir freuen uns auf Themen- und Textvorschläge von Klientinnen und Klienten, Mitarbeitenden, Freunden und Förderern des Sozialwerks St. Georg!

Ihre EinBlick-Redaktion



Stefan Kuster



Regina Bruns

Fundstück ...

Verbringe die Zeit nicht mit der Suche nach einem Hindernis. Vielleicht ist keines da.

Franz Kafka (1883 - 1924)



**Sozialwerk
St. Georg**
Westfalen-Süd



Gemeinsam. Anders. Stark.

Patronatstag!

„Feier deinen Nächsten wie dich selbst“

**Am 23. April 2016, auf dem
Gelände der Lenne-Werkstatt**

Wir beginnen den Tag um 11:00 Uhr mit einem Gottesdienst.
Im Anschluss erwartet Sie bis ca. 17:30 Uhr ein buntes
Programm mit:

- Tanz
- Musik
- Theater

und vielen Mitmachaktionen.

Freuen Sie sich auf einen Tag mit vielen schönen Erlebnissen!

